

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 7 Bsp. Reklamen 25 Bsp. Stellengesuche 5 Bsp. Offertenblätter und Auskunftsverteilung 20 Bsp. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nummer 168

Montag, den 23. Juli

37. Jahrgang

Diskussion in der Schwebe

() 23. Juli 1934

Die europäische Politik wird nach wie vor durch die Diskussion der Fragen bestimmt, die durch das Projekt des Nordostpakt aufgeworfen worden sind. Sie sind jetzt allmählich hinter die verschlossenen Türen der Diplomatenbüros gerückt, aber sie werden dadurch wahrnehmbar nur umso eindringlicher werden und sich konkretisieren.

Das, was bisher vor der Weltöffentlichkeit zum Nordostpaktplan erklärt wurde, ist keineswegs absolut eindeutig. Es gibt da sehr erhebliche Unklarheiten in der Auffassung, für die man schon das Wort „Missverständnis“ gefunden hat. Das gilt namentlich für die englische Auffassung, die nach einer Erklärung Sir John Simons im Unterhaus auch die der italienischen Regierung sein soll und nach der der Nordostpaktvorschlag neue Möglichkeiten auf dem Felde einer Begrenzung oder Verminderung der Rüstungen eröffne und die implizite Anerkennung der Gleichberechtigung bedeute. Herr Barthou ist keineswegs dieser Meinung. Er läßt es vorläufig noch dahingestellt, wie weit nach einem etwaigen Zustandekommen des Nordostpaktes die Frage einer Rüstungsbeschränkung erneut aufgeworfen werden könne, und er will das von ihm in London vereinbarte auf keinen Fall so aufgefaßt wissen, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Paktes nun auch die tatsächliche Gleichberechtigung Deutschlands gegeben sei. Er und die französische Presse drücken sich über die Folgerungen, die nach dieser Richtung hin gezogen werden sollen, nicht präzise aus, aber namentlich die Worte Barthous lassen erkennen, daß man in Frankreich das mit den vorgesehenen drei Pakten aufzubauende Sicherheitssystem erst effektiv werden lassen und gar erproben will, ehe man an einen Schritt in der Richtung auf die von Deutschland geforderte Gleichberechtigung denkt, wobei es sogar noch offen bleibt, ob das, was man in Paris darunter versteht, dasselbe ist wie das in Berlin Gemeinte.

Vorläufig wird man jedenfalls eine gewisse Ausbeugungsverschiedenheit zwischen England und Italien einerseits, Frankreich andererseits feststellen müssen, die sich bei den ersten beiden Mächten sicherlich auch daraus erklärt, daß ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Paktvorschlag in offenbarem Widerspruch zu ihrer bisherigen politischen Haltung steht. Der Stellungswandel ist bei Italien vielleicht noch auffälliger als bei England. Die Idee der umfassenden Regionalpakts läuft so augenfällig dem entgegen, was die italienische Regierung bisher vertrat, daß es sogar der italienischen Presse in den ersten Tagen nicht ganz leicht wurde, sich in die neue Front hineinzufinden. Die Turiner „Stampa“, die sich bemüht, die italienische Empfindung des Nordostpaktes zu verdeutlichen, weiß schließlich doch nur das Argument vorzubringen, daß er als ein Mittel betrachtet werden müsse, mit dem man aus der Sackgasse herauskommen könne, in welche die Beziehungen der hauptsächlichsten Staaten Europas heute gelangt sind. Eigentlich ist es aber eine Regierung des Paktgedankens, wenn die „Stampa“ dann fortfährt: „Es besteht keine Notwendigkeit für neue Garantien, die den Deutschen wie den Polen verdächtig sind. Man muß nur von einem tatsächlichen Zustand Kenntnis nehmen, um ein fiktives Gebäude von Gefahren und Drohungen abzubauen.“ Das ist zunächst einmal das Gegenteil von dem, was Frankreich zur Rechtfertigung seiner Paktvorschläge anführt, denn in Paris erklärt man ja immer wieder, neue Garantien zu brauchen. Und es ist außerdem ein schweres Argument gegen diese Pakte, denn die „Stampa“ definiert sie gewissermaßen als erneute Realisierung des tatsächlichen Zustandes.

Damit wird der Nordostpakt und werden auch die beiden anderen Pakte, der Mittelmeer-Pakt und der französisch-russische Vertrag, die ihm zur Seite treten sollen, eingegliedert in jenes völkerrechtliche System, das die letzten fünfzehn Jahre europäischer Geschichte beherrschte und das keinen anderen Zweck hatte, als mit den Mitteln immer neuer juristischer Formeln einen Zustand in starrer Unverwundbarkeit festzuhalten, der in einem Moment geschaffen wurde, in dem der Kontinent sich in Fieberhitz befand und der seine Unvereinbarkeit mit den unveräußerlichen Lebensinteressen der Völker seitdem schon hundertfach erwiesen hat. Und an diesem inneren Unmöglichkeit wird vieler in Versailles geschaffene Zustand auch eines Tages zusammenbrechen; man wird ihn überwinden und beseitigen. Je früher dieser Tag kommt, umso besser für Europa und die Welt!

Kabinettskrise in Frankreich vermieden?

Das Ergebnis der Besprechung Doumergue-Cheron - Krise beigelegt? - Vorläufiger Kabinettsrat am Dienstag, endgültiger Ministerrat am Mittwoch

Paris, 21. Juli. Justizminister Cheron hat sich am Freitag von Paris im Auto nach dem Landjäger Doumergues begeben. Er war beauftragt, dem Ministerpräsidenten über den

Zwischenfall Lardieu-Chautemps und über die dadurch geschaffene Lage Bericht zu erstatten und ihn, wenn möglich, nach Paris zurückzuholen, damit er in einem für Dienstag oder Mittwoch vorgesehenen neuen Kabinettsrat den Streit schlichte.

Über die einstündige Unterredung, die am späten Nachmittag des Samstag zwischen Doumergue und Justizminister Cheron auf dem Landjäger des Ministerpräsidenten stattgefunden hat, ist strengstens Stillschweigen bewahrt worden. Cheron besand sich Sonntagmorgen bereits wieder auf dem Rückwege nach Paris. Es kann jedenfalls als feststehend angesehen werden, daß Doumergue nicht daran denkt, wie vorübergehend behauptet worden ist, den inneren seines Kabinetts auszuweichen und sich zu benützen, um sich selbst wieder aus der Politik zurückzuziehen, vielmehr rechnet man bestimmt

mit der Wiederherstellung der Einheit im Burgfriedenskabinet Doumergue. Der Ministerpräsident trifft am Dienstag in Paris ein. Nach einem vorläufigen Kabinettsrat, zu dem unter Umständen noch nicht alle Minister von ihrer Reise in die Provinz zurück sein werden, wird am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik der entscheidende Ministerrat stattfinden, der über

die künftige Zusammensetzung des Kabinetts Klarheit schaffen wird. Durch die Parlamentarisation und das Fehlen der Aufregung in den Wendelungen der Kammer konnte eine besonnene Beurteilung d. Lage in den maßgebenden politischen Kreisen rasch Platz greifen. Man ist sich auf beiden Flügeln des Regierungslagers in dem Wunsch einig, unter allen Umständen wenigstens bis zum Herbst am Kabinettsrat der nationalen Einigung festzuhalten. Die Sonntagspresse gibt bereiten Ausbruch darüber.

Uebrigens findet in der Presse immer mehr durch, daß Außenminister Barthou in der ihm eigenen, sehr temperamentsvollen Weise seinem Kollegen Lardieu während des Ministerrates am Freitag erhebliche Vorwürfe wegen des Vorfalles gegen die radikalsozialistischen Führer gemacht hat. Barthou erachte jede Störung des Burgfriedens in einem außenpolitisch so entscheidenden Augenblick bei der jetzigen Lage als äußerst schädlich für die französischen Interessen.

Für eine deutsch-französische Verständigung

Ein französischer Frontkämpfer antwortet Rudolf Heß - „Ein Bündnis harter Völker ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden“

Paris, 21. Juli. Da die Reden Hitlers und Heß infolge der bekannten Abhängigkeit der französischen Presse nicht das Echo in der Öffentlichkeit gefunden haben, daß das französische Volk empfindet, hat der Pariser Berichterstatter der W.Z., den Führer der kurzzeit stärksten nationalfranzösischen Bewegung, der Solidarität, Francis Jean Renaud, um eine Aeußerung gebeten. Der Schriftsteller Jean Renaud, der als Major im Felde verwundet und während der letzten Februarmonate auf der Place de la Concorde verhaftet wurde, erklärte u. a.:

Die Rede von Rudolf Heß scheint mir die größte Verleumdung der Welt zu sein. Sie ist nicht nur eine Verleumdung, sondern eine Verleumdung, die auf eine noch unrittere Wahrheit hinweist, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenstoß der starken Mächte gegen die revolutionären Elemente und die politische Gewinnjagd betrifft.

Auf die Frage: Glauben Sie an den Erfolg einer solchen Annäherung? antwortete Jean Renaud: Zweifelloß, weil ich den Glauben an die Macht der Autorität habe. Genauso wenig wie man einen starken Mann angreift, greift man ein mächtiges Volk an.

Frage: Haben Sie bestimmte Gedanken einer Verbindung in diesem Sinne? Antwort: Ja, ein Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien. Dann wären die übrigen Staaten genötigt, sich mit diesem mächtigen Einheits zu verständigen, vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kräfte in allen Staaten.

Frage: Und wie wird sich England dazu stellen?

Antwort: Hierüber habe ich nur meine persönliche Ansicht. England wird, und das ist auch die Ansicht von manchem anderen Franzosen, stets auf der Seite des Stärksten stehen.

Frage: Glauben Sie, daß die ehemaligen Frontkämpfer eines Tages aktiver an der Politik Frankreichs teilnehmen werden und,

wenn dies der Fall ist, daß sich dadurch hier ein Weg zur Verständigung eröffnet?

Antwort: Zurzeit sehe ich nicht Schwierigkeiten für die politischen Absichten der Frontkämpfer. Man hat diese untereinander getrennt, man hat sich nur mit ihrer Existenzfrage befaßt, ohne auch an ihre Seele zu denken, was sie als Deutsche am besten verstehen können. Die wahren französischen Frontkämpfer hat man bisher in Deutschland nicht kennen gelernt. Bisher wurden nur die Phänomene eingeladen und empfangen, die man pazifistische Frontkämpfer nennt. Was hat das schon zu sagen? Als ob ein alter Frontkämpfer, sei es bei Ihnen oder bei uns, den Krieg nochmals herbeiwünschte. Der echte französische Frontkämpfer will mit offenen Karten mit Ihnen spielen. Wird es gehen? Ja, es wird gehen. Es gibt keinen Gegensatz in der Auffassung des Kampfes gegen Kommunismus und Fremdenarbeit.

Frage: Bedeutet das erneute Erwachen des französischen Nationalismus auf der anderen Seite keine Gefahr? Wäre das Abwärtssinken? Sie werden verstehen, daß ich als Deutscher aus begreiflichen Gründen darauf hinweise.

Antwort: Über die Abwärtssinken habe ich eine klar umrissene Auffassung. Sie gefällt zwar nicht jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich dem anderen das Recht zubillige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen soll. Wenn man nicht dem Herzen und dem Geiste nach abtrifft, so wird es immer Schafe und Löwen geben, und dann ist es natürlich besser, nicht zu den Schafen zu gehören. Die menschlichen Rechte werden am besten durch ein Bündnis starker Völker geschützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, das Recht und das starke Blut der Völker.

Finland beteiligt sich nicht

Reval, 21. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die finnische Regierung in dem Meinungsaustausch mit Sowjetrußland erklärt, daß eine Teilnahme Finnlands am Ostpakt nicht aktuell sei, da das Friedensverhältnis zwischen Rußland und Finnland durch eine Reihe internationaler Verträge gesichert sei.

Zur 4. Südamerikafahrt gestartet

Reval, 21. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend um 20.10 Uhr zu seiner vierten Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befinden sich 23 Passagiere, 175 Kilo Post und 173 Kilo Fracht. Obersteuermann Marx feiert auf dieser Fahrt, und zwar am 28. Juli, sein 35jähriges Jubiläum als Angestellter beim Luftschiffbau.

Beginn der Bayreuther Festspiele

in Anwesenheit des Führers.

Bayreuth, 22. Juli. Bayreuth hat wieder einmal für vier Wochen kein alltägliches Gewand abgestreift und ist Großstadt geworden. Der Fremdenzufluß ist sehr groß. Das werktätige Bayreuth ist mit den festlichen Ereignissen auf dem Hügel eng verknüpft und auch daran beteiligt. Singen doch etwa 700 Bayreuther in den Chören mit. Aber auch die, die nicht unmittelbar mit den Ereignissen im Festspielhaus in Verbindung stehen, wollen dabei sein. Schon Stunden vor der Auffahrt versammelten sich wohl an 20 000 Menschen. Gegen 15 Uhr begann die Auffahrt, die einen Verkehr brachte, der stärker war denn je. Aber das, was die Feststimmung zur Hochstimmung machte, war die Gewißheit, daß der Führer in Bayreuth weilte. So hatten Tausende in freudiger Erwartung, bis Reichskanzler Adolf Hitler kam. Brausend pflanzten sich die Heilrufe fort. Als der Führer, der sich in Begleitung seines Adjutanten Brückner befand, vor dem Hauptportal vorfuhr, konnte die Begeisterung keine Grenzen. Immer wieder brauseten die Heilrufe über den Platz, bis das letzte Fanfarenzeichen zum Beginn der Aufführung gegeben war. Reichsminister Dr. Goebbels und seine Gattin wurden von der Menge gleichfalls stürmisch begrüßt.

In der Pause entwickelte sich das allgewohnte Treiben vor dem Festspielhaus und dem Festspielrestaurant. Man hörte wohl fast alle Weltsprachen. Unter den Besuchern sah man viele bekannte Persönlichkeiten, so den Großherzog von Hessen mit seiner Familie, Prinz August Wilhelm, den Herzog von Coburg, Reichsbankpräsident Schacht, Staatsminister und Gauleiter Schömm, zahlreiche Musiker und Wissenschaftler. Alle Besucher haben nur eine Stimme der vollen Anerkennung; sie sind ergriffen von dem gewaltigen Eindruck der neuen Bühnenbilder zum Parsifal sowie von der glanzvollen Leistung des Orchesters unter der Leitung des Meisters Richard Strauß.

Die Verleihung des Ehrenkreuzes

Berlin, 21. Juli. Trotz der öffentlichen Bekanntmachung, daß zur Entgegennahme der Urträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für die Teilnehmer am Weltkrieg ausschließlich die Ortspolizeibehörden zuständig sind, und der Tag, von dem ab die vorgeschriebenen Vordrucke zur Stellung des Antrages bereitgehalten werden, in den einzelnen Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden wird, geben dem Reichsministerium des Innern täglich ungezählte Verleihungsanträge zu. Es wird daher nochmals ausdrücklich hingewiesen, daß diese Anträge völlig zwecklos sind und unerledigt bleiben müssen. Jeder spare sich also diese Mühe und Portoausgabe und warte in Geduld die weiteren öffentlichen Mitteilungen ab. Es ist dafür gesorgt, daß sich das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abwickeln wird.

Schutz des roten Kreuzes

Eine Anordnung von Rudolf Heß

Berlin, 21. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat laut M.S.R. folgende Anordnung erlassen: Nachdem durch Verfügung des Reichsministers Heß Innern vom 9. Juli 1934 ein Umbau in der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes erfolgt und der notwendige Einfluß der Partei gesichert ist, ordne ich folgendes an:

Das Deutsche Rote Kreuz als Träger der völkerrechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen hat, ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staats. Es ist deshalb in seinem Bestand und Ausbau zu schützen und zu fördern. Die Beteiligung von Parteigenossen und Parteigenossinnen an der Rotkreuzarbeit ist wünschenswert und notwendig. Selbständige Eingriffe in seine Organisation und Beschränkungen seiner Tätigkeit dürfen von keiner Parteibehörde erfolgen.

Anfragen oder Beschwerden über das Deutsche Rote Kreuz sind an meinen Vertrauensmann für die Fragen der Volksgesundheit, Dr. med. Wagner, (München), Braunes Haus, zu richten.

Neuer Gauleiter in Pommern

München, 21. Juli. Die Reichs-Verwaltung der NSDAP gibt bekannt: Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpenstein, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung heute vom Führer seines Postens entlassen. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde der Pa. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg ernannt. Pa. Franz Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP; er wurde am 5. 3. 1888 in Memelland geboren, machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Verlenkung der Flotte vor Scapa Flow teil und kam 1921 aus englischer Gefangenschaft. Pa. Schwede wurde durch seinen erfolgreichen Kampf in Koburg bekannt; vor allem dank seiner Arbeit erreichte die NSDAP hier zum ersten Male die absolute Mehrheit und damit wurde Koburg die erste nationalsozialistisch regierte Stadt in Deutschland. In Koburg organisierte Pa. Schwede bereits 1930 den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst.

In Kraft getreten

Deutsch-schweizerisches Zusatzabkommen über den Warenverkehr.

Berlin, 21. Juli. Im Auswärtigen Amt war heute der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 26. Febr. 1934 in Bern unterzeichneten fünften Zusatzvereinbarung zu dem deutsch-schweizerischen Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr. Damit tritt die Vereinbarung, die gemäß der Verordnung vom 3. März 1934 bisher vorläufig angewandt worden ist, am 31. Juli 1934 in Kraft.

Ziehung der 3. Arbeitsbeschaffungslosterie

München, 21. Juli. In der Blumen-Schule begann am Samstagmittag die auf zwei Tage festgesetzte Ziehung der dritten Geldlosterie für Arbeitsbeschaffung. Der erste größere Gewinn mit 5000 RM fiel auf die Nummer 2 308 113.

Sundertagekampf

gegen Materialvergeudung.

Berlin, 21. Juli. Der kommissarische Führer der Wirtschaft, Graf v. d. Goltz, hat an die Gesellschaft für Organisation, in deren Händen die Durchführung des Sundertagekampfes gegen Materialvergeudung liegt, folgendes Schreiben gerichtet:

Ich begrüße den Sundertagekampf gegen die Materialvergeudung der Betriebs- und volkswirtschaftlich dem deutschen Volke dienen soll, und wünsche vollen Erfolg für die Verbreitung der Erkenntnis, daß Spar-samkeit in der Verwendung insbesondere ausländischer Rohstoffe allgemeine Pflicht ist.

Die neue Getreideordnung

Eine Besprechung in Berlin.

München, 21. Juli. Um ein unabdingbar zuverlässiges Arbeiten der neuen, im Aufbau begriffenen Getreidewirtschafts-Organisation zur Sicherung von Getreideertrag und Brotversorgung von vornherein zu gewährleisten, wurden in den letzten Tagen die in Berlin zusammenberufenen Landesbauernführer einerseits und die Gauleiter der Partei bzw. ihre Vertreter andererseits eingehend über Sinn und Zweck der von der Reichsregierung zur Neuordnung der Getreidewirtschaft getroffenen Maßnahmen unterrichtet. Maßgebende Vertreter des Reichsministeriums und des Reichsnährbundes gaben in ausführlichen Vorträgen einen Überblick über die zu lösenden Aufgaben und die zu ihrer Bewältigung vorgesehenen Wege. Noch verbleibende Unklarheiten wurden in gemeinsamer Aussprache geklärt. Es ergab sich, daß nicht nur die Landesbauernführer, sondern insbesondere auch die politische Leitung der Gaue erfüllt ist von dem Wunsche, in gemeinsamer Arbeit die größtmögliche Volksgemeinschaft der neuen Getreidewirtschaftsordnung sicherzustellen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß das Landbauhandwerk von Reichsernährungsministerium, Reichsnährbund und der politischen Leitung in den Gaue einen vollen Erfolg der neuen Getreide-Ordnung verbürgt.

Der Tod der drei Bergsteiger

München, 21. Juli. Nach einer Neuermeldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigte sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die bekanntlich bei ihrem Angriff auf den Ranga Parbat in einem Schneesturm gerieten und seit einiger Zeit vermisst wurden. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

Berlin hat wieder Geburtenüberschuß

München, 21. Juli. Wie das Statistische Amt der Stadt Berlin festgestellt hat, hatte die Reichshauptstadt im Monat Juni einen Geburtenüberschuß von 778, während im gleichen Monat des Vorjahres ein Bevölkerungsrückgang von 589 zu verzeichnen war.

Vertrauen — das Band der Einigkeit!

Ministerpräsident Göring weiht die Thingstätte in Halle — „Solange Adolf Hitler lebt, stehen und kämpfen wir mit ihm“.

Zur Feier der Einweihung des Thingplatzes in Halle hielt Ministerpräsident Göring am Freitagabend eine große Rede, in der er zunächst auf die historische Bedeutung der Wächtergarde durch den Nationalsozialismus einging, der die Volkswendung der deutschen Nation zur einzigartigen Tatsache werden ließ. Er führte dann u. a. weiter aus:

Von diesem Tage an konnten wir erkennen, wie plötzlich der Begriff „Deutschland“ aufgelebt hatte, ein rein staatlicher Begriff zu sein. Hier stand auf einmal eine einzige Volksgemeinschaft, wie man sie einst in großen Zeiten deutscher Geschichte kannte, stand der Begriff Ehre und Freiheit dieser über allem, und die Welt mußte erkennen: Hier steht ein Volk, ein Wille und ein Führer, und darum ist das deutsche Volk wieder eine Macht. Und doch ist es das gleiche Volk, das, nachdem es heldenhaft den Weltkrieg überstanden hatte, in Schmach und Schande, Elend und Verzweiflung unterzugehen drohte, das gleiche Volk, das heute in leidenschaftlichem Entschluß die größten Probleme zu lösen beginnt. Sie zeigt sich wieder die historische Wahrheit. Es kommt immer darauf an, wie der Führer ist. Es ist das furchtbare Verbrechen, wenn es jemand zu unternehmen wagt, an dem Wert des Führers zu rütteln.

Wenn jemand Verrat übt und damit Deutschland in die Gefahr bringt, wieder in Nacht und Finsternis zu fallen. Der gleiche Mann, der Deutschland das Licht geschenkt hat, wacht, daß dem deutschen Volk dieses Licht weiter strahlt. Wenn jemand die heilige Flamme des deutschen Lichtes auslöschen droht, dann zieht der Führer das Schwert, wird stahhart, dann schlägt er zu.

Das deutsche Volk hat selbst erkannt, daß sein Schicksal in treuer Hüt liegt. Es weiß, der Führer wacht bei Tag und Nacht über sein Wohl. Für ihn heißt das oberste Gesetz: Gerechtigkeit!

Und wer am Volk sündigt, der muß dieses schwerste aller Verbrechen mit dem Tod sühnen, gleichgültig, wer er ist.

Nach einem Rückblick auf die vom Führer mit beherzter Tat niedergeschlagene Nothwehr-vollte fuhr der Ministerpräsident fort:

Entscheidend ist nur eins, daß der Führer Vertrauen zu uns hat. Denn Adolf Hitler ist Deutschland! Jeder Tag, jede Nacht bringt für ihn Sorgen und schwerste Arbeit. Er kennt nur den einen Gedanken: Wie nütze ich meinem Volk? Wer, wie ich, den Führer seit Jahren im Kampfe begleiten durfte und mit ihm die schwersten, aber auch die schönsten Stunden miterlebt hat, der mit ansehen durfte, wie der Führer seine Nacht ruhte in der Sorge um das Wohlergehen des Volkes, der weiß, was er durchmachte. Immer wieder ist der Führer der Stärkste. Darum steht das Volk ihm auch, weil es weiß: Hier steht ein Führer, gerecht und unsagbar gut, aber auch eigenhart. Darum vertraut ihm das Volk!

Dieses Vertrauen ist das feste Band, das Deutschland zusammenhält.

Baut einer, daran zu rütteln, begeht er dieses Verbrechen niedrigen Verrates, muß er ausgelöscht werden, dann hat er aufgehört, ein Deutscher zu sein. Die Größe des Vaterlandes, das Glück des Volkes das sind die festen Säulen, auf denen Adolf Hitler baut, und darum sind wir unserem Führer verbunden. Deshalb wollen wir auf diesem heiligen Boden, der in den vergangenen Jahren unseren schweren Kampf miterlebt hat, zum Sternenhimmel schweben: Solange Adolf Hitler lebt, stehen und kämpfen wir mit ihm! Dem Führer unsere Wünsche, dem Führer unsere Herzen, dem Führer ein dreifaches Siegel!

Unnachlässige Ahndung jedes Rechtsbruchs

Ein Erlass des Reichsjustizministers — Die Achtung vor dem Gesetz muß für Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handels bilden

Berlin, 21. Juli. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat am 20. Juli 1934 folgenden Erlass an alle deutschen Justizbehörden gerichtet:

„Durch die Niederlegung der hoch- und landesverräterischen Ämter auf die Volksgemeinschaft vom 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934, ist die innere Kraft des Reiches gestärkt und gesichert worden. Mehr denn je ist Voraussetzung für die weitere Arbeit der Reichsregierung am Neuaufbau des Reiches, daß die Achtung vor dem Gesetz, die der Reichsminister als oberster Führer der SA, in seinem Beistand an den Chef des Stabes der SA, am 30. Juni 1934 von den SA-Führern gefordert hat, auch für jeden Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handels bilde.“

Der Rechtspsage erwächst die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und gegen jeden Rechtsbruch, insbesondere gegen jede strafbare Handlung, entschieden vorzugehen. Die Rechtspsage darf sich dabei

von keinerlei Rücksichten auf die Person des Beschuldigten leiten lassen; sie dient allein dem Wohl des Volkes und der Gerechtigkeit. Versuche, Unruhen, auf den Gang des Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, sind nachdrücklich zurückzuweisen und alsbald den vorgeordneten Behörden zu melden. In keinem Fall dürfen sie den ordnungsmäßigen Fortgang des Verfahrens, insbesondere die sachgemäße Durchführung der Ermittlungen verzögern.

Bei allen Maßnahmen ist eines besonders zu beachten: Der gehobene Stellen Rang des Trägers eines deutschen Amtes, eines Führers oder Unterführers entsprechen erhöhte Pflichten. Wer sie verlegt, wer insbesondere als Amtsträger oder Führer sich gegen das Gesetz auflehnt, Ausschreitungen begeht oder sich sonst des in ihn gesetzten Vertrauens unwürdig erweist, ist nachdrücklich und un-nachlässig zu verfolgen. Die Volksgemeinschaft darf erwarten, daß die Strafe, die gegen ihn verhängt wird, nach Art und Höhe der gehobenen Stellung des Beschuldigten Rechnung trägt.“

Ein Engländer Inspekteur der Saarpolizei

Stimmungen der Saardeutschen — Befriedigung und Erleichterung im Saargebiet über die Ernennung

München, 21. Juli. Die Regierungskommission hat den Engländer Hemmelen zum Inspekteur für die gesamten Polizei- und Landräterträge des Saargebietes ernannt. An den bisherigen Zuständigkeiten ändert sich nichts. Unmittelbar über dem Oberkommando der blauen Polizei und des Landrätertrages steht aber jetzt der neue Inspekteur, der der Abteilung des Innern und dem Präsidenten Knox persönlich zugeordnet wird.

Die Ernennung des Engländers Hemmelen zum Leiter des saarländischen Polizeiwesens kann besonders im gegenwärtigen Augenblick vom deutschen Standpunkt aus nur mit Befriedigung und Erleichterung aufgenommen werden. Die gegenwärtigen Zustände in der Polizeileitung waren unhaltbar geworden. Gerade die letzten Vorfälle haben gezeigt, wie völlig unmöglich die gegenwärtige Belegung der leitenden Posten innerhalb der Polizei ist. Das Verhalten und Auftreten der Emigrantenkommissionäre macht es notwendig und gerade notwendig für sich selbst und machen unbedingt baldige Abhilfe dringend erforderlich.

Die heutige Separatistenpresse sucht naturgemäß die Vorfälle in ihrem Sinne auszulegen und macht für die Zuführung der Ereignisse das Verhalten einzelner Polizeibeamter verantwortlich, die ihre Aufgabe nervös und voreingenommen erfüllt hätten. In diesem Falle hätte der beste Wille des Leiters (Machts) nicht genügt. Die Separatistenpresse geht sogar so weit, die Auflösung des saarländischen Polizeiforms zu fordern.

Nach allgemeinem öffentlichem Autoritätsbegriff mag man jedoch für missliebige Aktionen die Führer und nicht einzelne untergeordnete Beamte verantwortlich zu machen. Es dürfte auch leichter und bei der ganzen Sachlage angebrachter

sein, die Vorgelegten zu erziehen als ein ganzes Polizeiforms aufzulösen. Die Saarbevölkerung erwartet und erhofft von der neuen Tätigkeit des englischen Beamten nicht mehr und nicht weniger, als daß er mit absoluter Objektivität an seine neue Aufgabe herangeht. Sie hofft, daß nunmehr ein unparteiischer und unvoreingenommener Beamter die Leitung der saarländischen Polizei zu übernimmt und organisiert, daß sie dem allgemeinen Rechtsempfinden und den Grundsätzen der Objektivität entspricht.

Fünf weitere deutsche Saargezeitungen verboten

München, 21. Juli. Die Regierungskommission hat außer den bereits bekannten 20 Zeitungen noch fünf weitere deutsche Saargezeitungen auf die Dauer von drei Tagen verboten. Die Regierungskommission gibt sich diesmal nicht die Mühe, eine Begründung des Verbots hinzuzufügen, doch darf man wohl ohne weiteres annehmen, daß die Verbote aus denselben Gründen erfolgt sind wie die der schon vorher betroffenen 20 Zeitungen.

4 Tote bei einem Kraftwagenunglück

München, 21. Juli. Bei Heßlin in der Provinz Albacete ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück. Infolge bisher ungeklärter Ursache fuhr ein Kraftwagen in höchster Geschwindigkeit mit einem mit Landarbeitern besetzten Kraftwagen zusammen. Vier Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.

Die See, die Berge, das Firmament

Die Wunder der Gotteschöpfung.

Die A. V. meldet: Pius XI. empfing die Befragung der beiden amerikanischen Schiffe „Arkansas“ und „Wyoming“, die gegenwärtig in Neapel vor Anker liegen, in Audienz. Der hl. Vater empfing zunächst die 25 Offiziere, die ihm vom Kommandeur des amerikanischen Kreuzers Prälat Burke, vorgestellt wurden. Er begab sich darauf in die Sala Clementina, wo ihn 300 Kadeten der amerikanischen Marine erwarteten.

In seiner Ansprache sagte der hl. Vater u. a., daß es für ihn immer eine große Freude bedeute, die Jugend vor sich zu sehen, besonders wenn diese stark und kräftig sei und von den Gaben, die die göttliche Güte ihr verliehen habe, rechten Gebrauch mache, wie die vor ihm Stehenden in ihrem täglichen Kampf mit einem so starken Element wie dem Meer. Die Wege, die über die See führen, seien nicht immer leicht und ohne Gefahr zu gehen. Er wünsche ihnen, daß die Erfüllung ihrer Pflicht auf jenen Straßen ihnen immer anläge und sie aus allen Schwierigkeiten und Kämpfen ehrenvoll hervorgehen möchten. Der Papst beglückwünschte die Kadetten dazu, daß sich ihr Leben in dauerndem Kontakt mit einem der schönsten Gotteswerke, der See, abspiele. Die hl. Schrift sage zwar, daß jedes Geschöpf, auch das unscheinbarste, die Weisheit, Macht und Vorliebe des Schöpfers enthalte. Wieviel mehr aber sprächen davon das Meer, die Berge und das Firmament, die drei größten Dinge, die Gott geschaffen hat. Darum sollte die See für sie immer mehr vom Licht Gottes überstrahlt werden, damit sie ihre Schönheit im Gedenken an den Schöpfer noch mehr als bisher schätzen lernten.

Der hl. Vater schloß seine Ansprache, indem er den Anwesenden, ihren Kommandanten und Offizieren, ihrem Vaterland und ihren jenen Familien seinen Segen erteilte.

Bezeichnendes Geschehnis

Wien, 21. Juli. Am Freitag wird mitgeteilt: Am Samstagmorgen hielt ein Polizeiwachmann auf seinem Kontrollgang im 10. Wiener Gemeindebezirk zwei Männer an, die ihm verdächtig erschienen. Die beiden ergriffen die Flucht, und einer von ihnen gab auf den sie verfolgenden Wachmann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Der Polizeiwachmann erlitt eine lebensgefährliche Schußverletzung. Die beiden Flüchtenden wurden von Zuschauern verhaftet und festgenommen.

Bei ihrer Vernehmung gaben die Verhafteten, die sozialdemokratische Parteigänger und Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes sind, an, daß sie in den Morgenstunden an den Gleisen der Donau-Uferbahn nächst den Lagerhäusern der Gemeinde Wien eine Sprengung vorgenommen hätten und jetzt aus Österreich flüchten wollten.

Wie festgestellt wurde, ist tatsächlich an den Bahngleisen eine Explosion erfolgt. 15 Fensterheben einer nahegelegenen Fabrik wurden durch den Luftdruck zertrümmert. Es wurde Anzeige an das Staatsgericht erstattet.

Wagendächer mit splitterfreien Glasfenstern

Neuerung bei der Reichsbahn

München, 21. Juli. Um den Wünschen des durch landschaftliche besonders reizvolle Gegenden reisenden Publikums entgegenzukommen, wird bei der Deutschen Reichsbahn der Versuch vorbereitet, dem Mangel guter Aussicht durch besonders eingerichtete Wagen zu begegnen. Beabsichtigt ist der Bau von Auslichtstrichwagen mit 1,40 m breiten Fenstern. Auch die Stirnseiten der Wagen sollen große Glasfenster erhalten. Ferner sollen die Wagendächer splitterfreie Glasfenster erhalten. Diese Triebwagen, die eine große Geschwindigkeit entwickeln sollen, dürften bis zum Sommer nächsten Jahres in Betrieb genommen werden.

Neue Versuche Marconis

München, 21. Juli. Senator Marconi, der bekannte Erfinder und Präsident der italienischen Akademie der Wissenschaften, der sich zurzeit an Bord seiner Yacht „Cicla“ an der Riviera zu neuen funktographischen Versuchen aufhält, erklärte italienischen Pressevertretern, daß seine neuen Versuche besonders dem Gebiete der Kurzwellen gewidmet seien. Der besondere Vorteil dieser Kurzwellen liege darin, erklärte Marconi, daß sie keinerlei Störungen unterlägen. Insbesondere sollten die Versuche dem Studium eines Apparates dienen, der Schiffen bei dichtem Nebel oder in der Dunkelheit sichere Navigation ermögliche. Einem solchen Apparat komme hohe Bedeutung für die See- und Luftfahrt, vor allem in den nördlichen Meeren, zu. Die bisher erzielten Ergebnisse seien sehr befriedigend.

Neugierde mit dem Tode bezahlt

München, 21. Juli. Von dem um 22 Uhr in den Bonner Hauptbahnhof einlaufenden Personenzug aus Koblenz wurde am Freitagabend ein hiesiger Gepäckarbeiter überfahren und tödlich verletzt. Der Mann hatte auf einem Bahnsteig tätigen Bauarbeitern zugegesehen und dabei das Herannahen des Zuges nicht bemerkt. Der Lokomotivführer hatte zwar noch versucht, durch Signale d. Aufmerksamkeit des Arbeiters auf die drohende Gefahr zu lenken, doch war es bereits zu spät und der Mann wurde von der Maschine erfaßt und getötet.

Firmament
Schöpfung.

Empfang die
nischen Schiffe
die gegenwärtig
n Audienz. Der
25. Offiziere, die
nischen Flotten
den. Er begab
nino, wo ihn
Marine erwar-

St. Vater u. a.
roße Freude ge-
zu sehen, bezu-
fug sei und von
üte ihr verleihe
wie die vor ihm
kampft mit einem
Mere. Die
seien nicht im-
zu gehen. Er
ung ihrer Pflicht
mer gelänge und
und Kämpfer ab-
Der Papst be-
u, daß sich ihr
mit einem der
abspiegle. Die
jedoch Schöpfen,
Weisheit, Macht
S. enthülle. Wie
n das Meer, die
die drei größten
t. Darum sollte
om Tichte Gottes
ihre Schönheit
er noch mehr als

Ansprache, indem
ummandanten und
und ihren seinen
e.

Ländnis

wird mitgeteilt:
Polizeiwachmann
O. Wiener Ge-
die ihm verdäch-
tiffen die Klucht,
den sie verfolgten
ab, von denen
mann erlitt eine
ng. Die beiden
gänger verlorat

gaben die Ver-
ratliche Bar-
des aufgestellten
sind, an, daß sie
n Gießen her-
den Lagerhäu-
Sprengung
aus Deiter-

schlich an den
er erfolgt. 15
elegenen Fabrik
ertränkt. Es
erlöst.

Freien Glas-

tsbahn

in den Wünschen
nders reizvolle
entgegenkom-
Reichsbahn der
el guter Aussicht
hete Wagen
Bau von 110-
40 m breiten
der Wagen sollen
erner sollen die
fenster erhalten.
hohe Geschwindig-
so Sommer
ommen werden.

reconis

Juli, Senator
nder und Präsi-
der Wissenschaft-
ner Nacht. (Glet-
funtelgraphische
en Veruche be-
z welle in ge-
Vorteil dieser
Marconi, daß
n unterlä-
Veruche dem
der Schif-
der Dunkelheit
Einem solchen
ung für die
allein in den
bisher erzielten
nd.

de bezahl

on dem um 22
nshof einlaufen-
wurde am Frei-
eiler überfahren
ann hatte auf
rbeitern zuge-
des Zuges
über hatte zwar
Aufmerksamkeit
Gefahr zu len-
und der Mann
und getötet.

Schwerste Ernteschäden in USA

Die Folgen der Dürre: Zeitweise die gesamte Ernte verloren — Riesiges Aufforstungsprojekt zur Vermeidung neuer Dürrekatastrophen

NEW YORK, 22. Juli. Die Melbun-
gen aus den Dürregebieten werden
täglich alarmierender. Im Staat Nebraska
wird der Dürreschaden jetzt auf 156 Mil-
lionen Dollar geschätzt. Missouri mel-
det, daß die Safernte nur 10, die Weizenerte
nur 15 v. H. des Vorjahretrages bringen werde,
während die Maisernte völlig ausfalle. Ein
Drittel aller Landwirte sind mit der Wasser-
anfuhr beschäftigt, das teilweise über Strecken
von 15 km. und mehr herangeschafft werden
muss. Der Wasserverbrauch wird in vie-
len Landstädten rationiert. Mehrfach lauten
die Meldungen aus den anderen Staaten. So
rechnet das reiche und fruchtbare Minne-
sota mit einem Ernteeinbruch von 50 bis 80 v. H. In
Süd-Iowa erwartet man keinen Hafer, keinen
Weizen, wenig Heu und meist nur so viel, wie
für Futterzwecke benötigt wird. Neun Regie-
rungsbezirke des Staates Oklahoma rechnen mit
einem Gesamtverlust der Ernte, die
übrigen 21 erwarten 10 v. H. einer Normal-
ernte. Mehrfach berichtet Arkansas. Die
auf ausgedehnte Bewässerungssysteme angewie-
senen Weststaaten, wie Idaho, Kalifornien, Ari-
zona und Neu-Mexico befürchten das Schlimmste
für die Frucht- und Gemüseernte. Auf der
Dürreliste stehen 1224 Regierungsbezirke in 22
Bundesstaaten.

Der amerikanische Landwirtschaftsminister hat
für Montag eine Dürrekonferenz nach
Kansas City einberufen, an der Vertreter der
Staaten Missouri, Kansas, Nebraska,
Oklahoma und Arkansas teilnehmen werden.

Die Farmkreditverwaltung hat die
seit Ende Mai eingestellte Kreditgewährung
wieder aufgenommen.

Bisher 188 Opfer der Dürre

Die Gesamtzahl der bisherigen Opfer der
Dürre beträgt 188. Um einer Wiederholung der
ungeheuerlichen Dürre vorzubeugen, hat
Hoover, wie Landwirtschaftsminister
Wallace bekanntgab, ein riesiges Auf-
forstungsprogramm in Höhe von 25
Millionen Dollar ausgearbeitet, das so-
fort in Angriff genommen werden wird. Dieser
Plan sieht die Anlage eines 100 Meilen
langen Waldgürtels von der kana-
dischen Grenze durch Norddakota, Süd-
dakota, Nebraska, Kansas, Oklahoma und Texas
bis zur mexikanischen Grenze vor. Die
Forstverwaltung denkt sich die Anlage als einen
aus etwa 100 je 35 Meter breiten parallelen lau-
fenden Waldgürtel bestehenden sogenannten
Windbrecher. Das Landwirtschaftsmini-
sterium hat bereits eine vorläufige Summe von
15 Millionen Dollar zur Aufforstung von 7284
Sektar zur Verfügung gestellt.

Schwere Unwetter in Oberitalien

MILAN, 22. Juli. Am Samstag
und Montag sind in Oberitalien nach drückend
heißen Tagen erneut schwere Gewitter u. Wol-
kenbrüche niedergegangen. In Novara wurden
viele Bäume entwurzelt. Dächer abgedeckt und
Häuser beschädigt. Ein 66-jähriger Mann wurde
vom Blitz erschlagen. Der Straßenbahnverkehr
am Comer See musste zeitweilig eingestellt wer-
den, da Regen und Hagel hohe Erd- und Stein-
massen auf die Gleise spülten. Mit großer Be-
sorgnis sieht man der Getreideernte entgegen.
Man rechnet mit einem stark unter dem Durch-
schnitt liegenden Ertrag.

Sagelsturm über dem Tessin

MILAN, 21. Juli. Am Freitag wurde
der nördliche Teil des Tessins von einem Or-
kan mit Hagelsturm heimgesucht. Der
Sturm wüthete über eine Stunde. Auf den Tal-
straßen lag der Hagel über ein Meter hoch.
Der Verkehr ruhte völlig. Der Schaden
in den Weinbergen und auf den Feldern ist sehr
groß.

Weinfälcherbande auf die Spur gekommen

Mehrere hunderttausend Liter Wein gefälscht.
Frankfurt a. M., 21. Juli. Die
Frankfurter Zollfahndungsstelle ist einer gro-
ßen Weinfälcherbande auf die Spur gekommen,
die in einem vorverwandten Monaten gemieteten
großen Keller im Stadtteil Sachsenhausen meh-
rere hunderttausend Liter „Wein“ hergestellt
hat. Die meist aus Mainz stammenden Wein-
fälscher stellten ein aus Zucker, Hefe, Wasser
und einem Zusatz von Süßholz bestehendes
Getränk her. Sie verbrauchten hierzu nicht we-
niger als 50 000 Doppelcentner Viehzucker, der
zum größten Teil von einer Mainzer Firma
bezogen wurde. Das so hergestellte Produkt
wurde wagonweise an eine andere Mainzer
Firma geliefert, die es an eine Reihe von Ge-
schäftsfirmen im Reich, u. a. in Berlin und Stutt-
gart, weiterleitete, um dort zu Weinflasken ver-
arbeitet zu werden. In die Angelegenheit sind
eine ganze Reihe von Personen und Firmen
verwickelt; doch können im Interesse der Un-
tersuchung nähere Angaben noch nicht gemacht
werden. Einige Festnahmen sind bereits er-
folgt.

Wolkenbruch verursacht Zugentgleisung

Auf der Strecke Bozen — Trient

MILAN, 21. Juli. Am Freitag ent-
gleiste der vom Brenner kommende fahrplan-
mäßige Nachtzug auf der Strecke Bozen —
Trient in der Nähe von Nave Felice. Die Loko-
motive, der Gepäck- und Postwagen, ein Wagen
dritter Klasse und ein durchgehender Wagen
München — Ventimiglia wurden aus den Gleis-
sen gehoben. Der Unfall ist darauf zurückzufüh-
ren, daß ein unmittelbar vor der Durchfahrt des
Zuges niedergehender Wolkenbruch große
Steine und Erdmassen in rund einem Meter

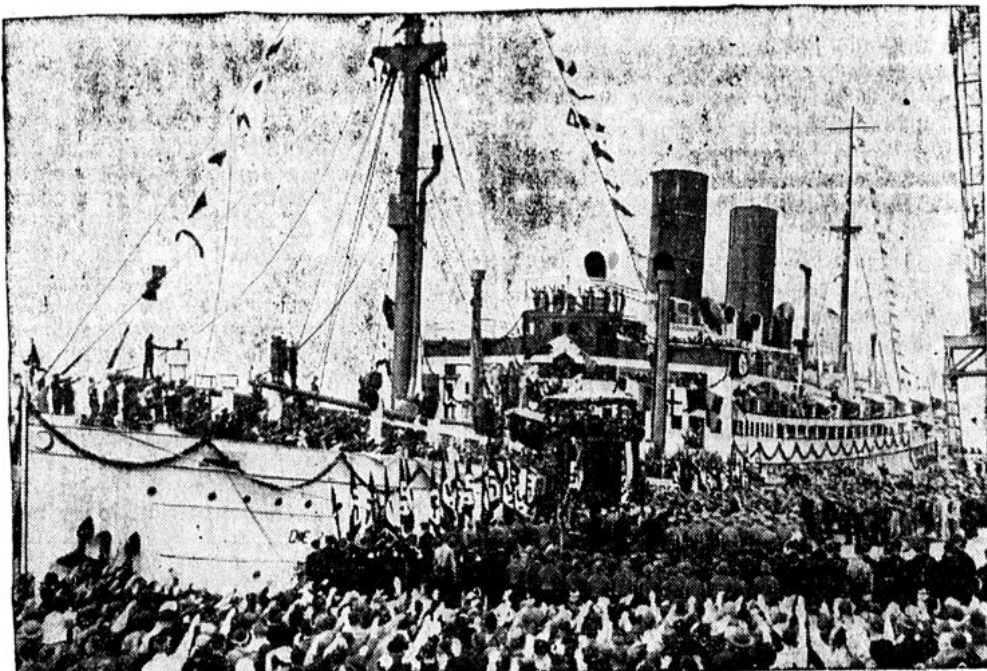
auf den Bahnkörper gepült hatte. Der Heizer,
der Zugführer und ein Fahrgast erlitten leichte
Verletzungen. Die Aufräumarbeiten werden
in zwei Tagen beendet sein. Der Verkehr wird
inswischen über ein Nebengleis weitergeführt

Gewitter bei Leningrad

Sechs Tote, sechs Schwerverletzte.

MOSKAU, 21. Juli. In der in der Nähe
von Leningrad gelegenen früheren Zarenfest-
ung Peterhof ereignete sich ein ungewöhn-
lich schweres Gewitter, bei dem auch die
seltene Naturerscheinung der Kugelblitze
beobachtet wurde. Sechs Personen wur-
den vom Blitz erschlagen, während sechs weitere
schwer verletzt wurden und zehn mehr oder we-
niger erhebliche Brandwunden davontrug-
en.

Die Laufe des neuen „Kraft durch Freude“-Schiffes



Die Menge beim Empfang des Deutschland, und des Horst-Wessel-Liebes — ein Bild von der Feier, mit der in Bremerhaven der frühere Lloyd-Dampfer „Sierra Morena“ auf den Namen „Der Deutsche“ umgetauft und als Urlauberschiff für die Fahrten der NS-Gemeinschaft in Dienst gestellt wurde.

Schweres Unwetter in Bacharach

Seitige Hagelschläge — Vollkommene Sperrung des Verkehrs — Schwere Weinbergschäden

BACHARACH, 22. Juli. In den Nach-
mittagsstunden des heutigen Sonntag ent-
lief über Bacharach und den Weinbörtern
Manubach, Oberdiebach und Rheinbach ein
schweres Unwetter, das von heftigen Ha-
gelschlägen begleitet war. Der
Regen ging wolkenbruchartig nieder. Reizende
Wäde ergossen sich von den Höhen ins Tal
und rissen alles, was sich den Wassermassen in den
Weg stellte, mit. In der Rheinstadt Bacharach
liegen die Erdmassen und das Geröll etwa
2 m hoch, so daß der Verkehr völlig ge-
sperrt war. In den Weinbergen der eingangs
genannten drei Weinbörtern wurden manns-
hohe Furchen in das Erdreich gerissen und
der größte Teil der Rebstöcke zu Tal gerissen.
Besonders trostlos sieht es in der Bacharacher
Weinbergschlucht „Altes Kloster“ aus. Dort sind
die gesamten Rebenbestände vom Hagel

zertrümmert. Verschiedene Autos und Motor-
räder blieben auf der Landstraße im Schlamm
stecken. Zahlreiche Motorräder schlugen um und
die Fahrer stürzten in den lehmigen Brei.
Glücklicherweise wurde aber hierbei niemand
verletzt. Die Feuerwehren aus Bacharach und
Umgebung wurden alarmiert. Die Traubenernte
in den heimgesuchten drei Weinbörtern, sowie
der südliche Teil der Bacharacher Weinberge ist
vollkommen vernichtet. Noch mehrere
Stunden nach dem Unwetter lagen die hiesel-
ortigen Hagelförner in den Berghängen.
Kurz bevor das Unwetter einsetzte, fuhr ein An-
gehöriger des Ortelwerkes aus Rüsselsheim, die zu
Besuch hier weilten, wieder rheinaufwärts, als
plötzlich bei dem starken Sturm ein Passagier
über Bord in den Rhein fiel und ertrank. Die
Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Großer Waldbrand im Bergischen Lande

WUPPERTAL, 21. Juli. In den gro-
ßen Wäldern des sogenannten Burghei-
des aus den südlichen Höhen von Wuppertal
brach Freitagmittag im Braubach ein
Waldbrand aus, der bei der großen Dürre
im Lattenbestand rasch um sich griff. Schon
nach kurzer Zeit waren auf große Entfernungen
die Flammen, die etwa 20—30 Meter hochschlugen,
zu sehen. Die Feuerwehren von Hagendorf,
Ehrenberg und Rülkenhahn, die durch
zwei Löschzüge der Solinger Feuerwehr und
der Elberfelder Berufsfeuerwehr sowie durch
die Feuerwehr von Röhlsdorfbrücke und die
Befugung des Arbeitslagers Everskau unter-
stützt wurden, griffen den Brand energisch an.
Nach angestrengtester Tätigkeit gelang es gegen
Abend, das Feuer einzudämmen. Etwa
5—6 Morgen betragender Fichten- und etwa
30-jähriger Lattenbestand fielen den Flammen
zum Opfer. Während der ganzen Nacht zum
Samstag und am Vormittag waren die Be-
reiter an der Brandstätte noch tätig, da sich die
Flammen tief in den Waldboden eingegriffen
hatten.

Waldbrand in Pommern

GOLNOW (Pommern), 23. Juli. Im Fried-
richswalder Forst sind etwa 3500 Morgen
Reib, zum größten Teil 5 bis 10-jähriger
Reibebestand, von mehreren Wald-
bränden bedroht. Zur Bekämpfung des
Feuers wurden Reichswehr und eine Ab-
teilung Arbeitsdienst beigesogen.

Großfeuer in Wilhelmshaven

WILHELMSHAVEN, 21. Juli.
Samstagsnachmittag kurz nach 12 Uhr brach hier
in einem Lagerstuppen Großfeuer aus,
das sehr schnell um sich griff und schon weite-
re durch gewaltige Rauchentwicklung

sichtbar war. Der Schuppen ist an mehrere
Firmen verpachtet, ferner befindet sich darin der
Bootschuppen des Wilhelmshavener Kanu-
klubs mit Hunderten von Kanus und Booten.
Der Brand wurde sofort bemerkt, und sämtliche
Feuerwehren Wilhelmshavens-Mitringens
wurden eingesetzt. Die Löscharbeiten gestalteten
sich infolge der außerordentlich starken Rauch-
entwicklung sehr schwierig. Das Feuer
bedrohte schließlich die angrenzenden Wohnhäu-
ser, die zum Teil geräumt wurden, und die
Verwaltungsgebäude der Stadt-Gesellschaft.
Unter Einsatz sämtlicher Feuerwehrkräfte, der
Marine und der Polizei gelang es, das Feuer
bis gegen 15 Uhr auf seinen Herd zu beschrän-
ken. Die Schäden sind beträchtlich und gehen
in die Hunderttausende. Bei den Löscharbeiten
haben sich mehrere Feuerwehrleute Brandwun-
den zugezogen.

Schwere Stürme auf dem Bodensee

Fünf Bagger vermischt

LINDAU, 22. Juli. Wie am Sams-
tagabend, so brach auch am Sonntagabend ein
heftiger Gewittersturm über dem Bo-
denseegebiet los. Das Motorboot der Landes-
polizei rettete einige Segelboote, die gekentert
waren. Dagegen wird von den Anlassen eines
Baggerbootes der 19-jährige Wolfgang Seid-
ler aus Leipzig vermisst. Das Boot wurde ge-
borgen. Vermisst wird ferner bis zur Stunde
ein in Bad Schönen von Kuraisten gemietetes
Baggerboot mit zwei Insassen. Au-
ßerdem liegt von einem Ruderboot mit zwei
Lindauer Bootsfahrern keine Nachricht vor.

Autounfall

des Paderborner Erzbischofs
Dortmund, 22. Juli. Der Chau-
feur des Erzbischofs Dr. Klein-Paderborn
hatte am Samstag das Unglück, ein Kind zu
überfahren. Der Erzbischof hatte an der 1100-
Jahrefeier in Castro und anschließend an einer

Gebietsaufmarsch der SS in Aachen

100 000 Hitler-Jungen beim Vorbeimarsch vor dem stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann Lauterbacher

AACHEN, 22. Juli. Aachen erlebte heute
das Grenzlandtreffen des Gebietes 11
Mittelrhein der Hitler-Jugend, das mit 100 000
Hitlerjungen in Aachen zusammengekommen war.
Am Ehrenmal legte in den frühen Morgenstun-
den der Stellvertreter des RJK, Hartmann
Lauterbacher einen Kranz nieder und be-
gab sich nach der Gefallenenehrung zur Abnah-
me des Vorbeimarsches. Der Stellvertreter des
RJK wurde bei seinem Eintreffen begeistert be-
grüßt und nahm sodann die Meldung des Füh-
rers eines Kommandos des Feldjägerkorps ent-
gegen. 100 000 Hitlerjungen zogen in mehr
als sechs Stunden am Stellvertreter des RJK,
Hartmann Lauterbacher, und Gauleiter Staats-
rat Grohe vorbei.

Das Kommando des Feldjägerkorps begrüßte
die Fahnen des jungen Deutschland mit prälen-
tiertem Gewehr.

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der stell-
vertretende RJK mit Staatsrat Grohe zum
Waldstation, wo er nach Bürgermeister Jan-
sen, der die Jugend im Namen der Stadt
Aachen begrüßte, das Wort ergriff und u. a.
ausführte: Wenn man nun erklärt, wir seien
kriegslüsterig und wir würden in einem kriege-
rischen Geist herangebildet, so kann ich dem nur
entgegenhalten, wir wollen lediglich uns selbst
bewahren und Deutschland erobern. Heute
erklärt man, wir seien antichristlich und
antireligiös. Wir können dem nur entgegenhal-
ten, daß wir niemand in der Ausübung sei-
ner religiösen Betätigung hindern und ge-
hindert haben, daß wir vielmehr mit den
Konfessionen Hand in Hand gehen wollen,
daß wir aber alle diejenigen vernichten werden, die
ihre Heimat verfeuern und das Aufbauwerk
des Führers sabotieren. Am Schluß seiner Aus-
führungen beschäftigte sich der stellvertretende
Reichsjugendführer mit dem Verhältnis von
Partei, SA und HJ. Er führte hierzu aus:
Die HJ wird die Zukunft mit den alten
Vorämpfern der Partei und mit den Kämpfern
im Geiste Horst Wessels mit der SA, gemein-
sam meistern.

Zum Schluß der Kundgebung wandte sich
Gauleiter Staatsrat Grohe an die Jugend
und betonte, daß die Jugend sich in all ihrem
Handeln nur von der blutbedingten Eigenart
ihres Volkes leiten lassen solle. Und so erkenne
die Jugend denn auch im Süden den größten
Feind jeder antichristlichen Gemeinschaft, der nur
das Ziel kenne, blühende Völker zu vernichten.
Die Jugend Deutschlands achte ein jedes Volk
und helfe dem Krieg und darum werde sie auch
jene jüdischen Drahtzieher und Heber vernich-
ten müssen.

Mit dem Lied der HJ fand die Kundgebung
ihren Abschluß. Dem stellvertretenden Reichs-
jugendführer und Gauleiter Staatsrat Grohe
wurden beim Verlassen des Stadions besonders
herzliche Ovationen dargebracht.

Von einer Kuh in Glücke gerissen

BERGKATZEL, 22. Juli. In der Nähe
des Hundsrückdörfers Merfelden ereignete sich
ein schrecklicher Unglücksfall, der das Leben
eines achtjährigen Knaben forderte. Der Junge
hütete in der Nähe des Ortes die Kühe seines
Vaters. Plötzlich wurde eines der Tiere wild
und griff den Knaben an. Die Kuh nahm den
Jungen auf die Hörner und brüllte ihn gegen
einen Holzzaun. Dabei wurde dem Jungen ein
Arm und ein Bein buchstäblich abgerissen. Au-
ßerdem erlitt er schwere Verletzungen. Man
fand ihn nach einiger Zeit tot auf.

Mit Tränengas gegen Streikende

MADRID, 22. Juli. Ein Proteststreik
von 240 Arbeitern, die sich weigerten, die im
Bau befindlichen unterirdischen Treibergewölbe
der Bank von Spanien zu verlassen, endete auf
dramatische Weise, nachdem sie fast 60 Stun-
den ohne Nahrung dort zugebracht hatten.
Nach in den ersten Nachmittagsstunden erklär-
ten die Arbeiter, nur nach Zulassung der ge-
forderten Lohnsteigerung ihren Widerstand auf-
geben zu wollen. Da schon gestern eine tumultu-
artige Protestmanifestation von der Polizei aus-
einandergelassen worden war und man von
großer Sympathietreue für den Montag sprach,
wurden gegen 4.30 Uhr morgens 160 Mann der
polizeilichen Sturmtruppen auf dem Neubau be-
ordert. Die Arbeiter wurden aufgefordert, bin-
nen einer halben Stunde die Gewölbe zu ver-
lassen, sonst würden Tränengasbomben angewen-
det werden. Die Arbeiter weigerten sich nach wie
vor, worauf das Gas eingelassen wurde. Nur
wenige Arbeiter kamen heraus; fast alle an-
deren heben sich in noch tieferer Kälte ohne
Nahrung. Nachdem aber große Mengen Gas
eingedrungen waren, mußten die Streikenden
den Widerstand aufgeben. Teils sehr erschöpft
und halb betäubt kamen sie einzeln nach oben,
viele in befallenen Zustand. Einige wurde
den ohnmächtig. Nach polizeilicher Räumung
stiegen durften sie sich nach Hause begeben.

Fürmann • Tugend • Tugend

Deutschlands gigantische Motorsportveranstaltung

„2000 km durch Deutschland“ — Glänzende Leistungen von Fahrern und Maschinen — Kolossale Schwierigkeiten waren zu überwinden — Zahlreiche Ausfälle, aber auch zahlreiche Glanzleistungen — Ein Streckenbericht aus Köln

Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich am Freitagnachmittag im Kurhausgarten in Baden-Baden die symbolische Flaggenhissung und der Führerappell. Vor den mächtigen Säulen des Kurhauses hatten in einem Rechteck sämtliche Kraftfahrer Aufstellung genommen. Den linken Flügel bildete die Motor-SS und SS, daneben standen in schmucker weißer Uniform die Fahrer der Polizei, darunter Polizeigeneral Daluge und Oberguppenführer Dietrich. Ihnen reichten sich die selbstgekauften Kolonnen der Reichswehr an und den rechten Flügel bildeten die Klub- und Fabrikfahrer. In einheitlicher Uniform waren ebenfalls die von Mussolini entsandten Vertreter unter Führung von Major Giza erschienen. Die ganze Aufstellung bot ein herrliches Bild, das sich mit dem grünen Rasen des Kurgartens, den Baumgruppen und Parkanlagen eng verband.

Oberguppenführer Hühnlein schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches zuerst die Front des SS-Chrenstürms ab, dann ging er zu den SS- und SS-Männern, die die Fahrt mitmachten, begrüßte Polizei-General Daluge und verschiedene andere, ihm bekannte Teilnehmer. Der Führer des deutschen Kraftsports ergriff danach das Wort zu einer Ansprache an die Teilnehmer.

Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes flogen die Fahnen in die Höhe und die Fahrer, die im Morgengrauen des Sonnabends Deutschland durchbrausen werden, begaben sich in ihre Quartiere.

Die Abnahme der Motorräder in Leipzig. Die Motor-Solomachinen und Seitenwagenmaschinen starteten nicht in Baden, sondern in Leipzig. Am Freitag fand die Abnahme der Maschinen statt. Aus allen Teilen des Reiches waren die Maschinen schon früh morgens in Leipzig eingetroffen. Nach erfolgter Abnahme konnte man feststellen, daß wie bei den Wagen alle Modelle und Typen vertreten sind.

Wir geben unsern Lesern in großen Zügen einen Bericht von der Durchfahrt durch Köln, dem Hauptpunkt auf der Strecke durch das Rheintal. Dieser Punkt war besonders interessant, weil hinter Köln auf der Bonner Autostraße allgemein der Schlußpunkt schon angehängt wurde, weil es sich von dort aus entschied, ob der Fahrer frühzeitig ankommen würde. Ferner berichten wir über das Eintreffen der ersten Fahrer am Ziel; es würde zu weit führen, alle Fahrer und den Verlauf des Rennens an den verschiedenen Orten zu nennen.

Durch Nacht, Morgen und Tag

In Köln — 1827,5 km von Baden-Baden, dem Startplatz der Wagen, und 818,3 km von Leipzig, dem Ausgangsort der Motorräder, entfernt — zog sich die Durchgangsstrecke von der Mülheimer Brücke am Rhein entlang bis zum Verteilerring an der neuen Autostraße nach Bonn. Schon gegen 22 Uhr — kurz nach Durchführung der glänzend organisierten und völlig „abgedichteten“ Abspernung — war das Rheintal besonders an der Innenseite von dichten Massen umlagert, die sich an dem etwas schwülen Sommerabend die Wartezeit nicht verkürzen ließen. Später lüfteten sich die Reihen, aber schon in den ersten Morgenstunden nahmen viele Autofahrer beiseite wieder Posten und begrüßten alle Passierenden mit frohem Winken und hellem Ruf.

Am 14.00 Uhr raste der Stuttgarter Beiwagenfahrer Pfister mit O. Fischer auf NSU an der Kontrollstelle an der Mülheimer Brücke vorbei. Es folgte acht Minuten später schon der erste Wagen (Fiat), den die Berliner Wigalle und S. v. Toppelstirch steuerten. Für Pfister konnte man einen Durchschnitt von 75 km-std. (bei 60 Zoll-m-std.) errechnen, während der Fiat einen Durchschnitt von 72 (64) km-std. ab Baden-Baden gefahren hatte. Elf Minuten später folgten Neumann-Berlin — Seine-Magdeburg auf Fiat und dann passierten um 2.08 Uhr die Mannheimer Gebrüder Islinger, der eine mit Weiß-Mannheim auf einer Horer Beiwagenmaschine, der andere mit Reichert Wiefenthal auf einem Fiat, die Kontrolle. Die nächsten Wagen folgten in kleineren und größeren Zeitabständen. So notierte man 2.15 als ersten Reichswehrmann den Stabsgefreiten Grube und Oßart. Bolff (beide Stettin) auf BMW, 2.28 Uhr

wurde Prinz zu Schaumburg-Lippe auf Mercedes-Benz als erster der Wertungsgruppe 2 notiert, während um 3.38 Uhr bzw. 3.42 Uhr die Mercedes-Benz Autobahn-Kurierwagen mit dem Berliner Vernet und dem Untertürkheimer Müller bzw. den beiden Untertürkheimern Uhlenhaut und Wenner als Erste der Wertungsgruppe 3 bei 90 km Stundendurchschnitt (und 88 Zoll-m) an der Kontrolle vorbeijausen. Bis 6.00 Uhr hatten 167 Fahrer Köln passiert — bis 7.00 Uhr 241. Besonderen Eindruck hinterließen die Mannschaften der Preussischen Polizei, Berlin, die auf BMW geschlossen gegen 6.45 Uhr durch Köln kamen.

Aus Bonn hörte man denn wenig Gutes. Der Fiat-Wagen Nr. 559 überschlug sich um 6.15 Uhr am Verteilerring der Autostraße und die beiden Berliner Insassen, W. Protisch und E. Bahde mußten verlegt sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Eintreffen der Solomachinen

Das Geknatter der Motorräder zog dann in den Morgenstunden des Sonntags über das Gelände am Rheinufer hin. Die Straßen waren wieder dicht besetzt — überall jubelte man den Teilnehmern an der 2000 km-Fahrt durch Deutschland zu. Um

9.55 Uhr traf der erste Fahrer der Wertungsgruppe 12, Motorräder ohne Seitenwagen bis 250 cm, in Köln ein, und zwar W. Föhler (Nadeberg) a. Standard. Ihm folgten eine Stunde später A. Brandt-Ludwigshafen a. NSU, ferner aus der Wertungsgruppe 10 (bis 500 cm) W. Seifert-Holtenbrunn a. BMW, aus Wertungsgruppe 11 (bis 350 cm) F. Voigt-Hannover a. Imperia.

Mit zu großem Zeitvorsprung (drei Stunden) traf der Kölner P. Freund auf seiner Sunbeam-Maschine (Gruppe 10) ein, während das rheinische Team E. Löff-Godesberg, D. Schanz-Hedersleben und „Kohlfisch-Bietheim“, alle auf Imperia, 1½ Stunden zu früh Köln passierten. Erfreulicherweise waren am Vormittag keine Unfälle zu verzeichnen.

Die schnelle Fahrt der Teilnehmer an den „2000 km“ ließ bereits hinter Köln erkennen, daß mit einem frühzeitigen Eintreffen am Ziel in Baden-Baden gerechnet werden konnte. Und so traf es auch prompt ein.

Als erster Wagen traf in Baden-Baden um 6.08 Uhr der Fiat-Wagen der Berliner Wigalle — von Toppelstirch ein. Obgleich es nicht der Sinn der 2000 km durch Deutschland ist, ihm vielleicht sogar wider-

spricht, eine möglichst gute Zeit zu fahren, so ist die gewaltige Leistung dieser Kleinstwagen doch anzuerkennen.

Die ersten Motorradfahrer ebenfalls in Baden-Baden

Die Stuttgarter Pfisterer und Fischer (NSU) waren die ersten Motorradfahrer, die Baden-Baden erreichten. Das Abscheiden dieser Seitenwagen (bis 600 cm) war besonders erfreulich, waren doch im vergangenen Jahre hier starke Ausfälle zu verzeichnen.

Der erste Wagen der schweren Klasse mit Vernet am Steuer traf um 7.35 Uhr ein.

Die vorläufigen amtlichen Ergebnisse: Wertungsgruppe 1 (Kraftwagen über 4000 ccm = 88 Stbkm Durchschnittsgeschwindigkeit). Von 20 gestarteten Wagen gewannen nur zwei den Preis der 2000 km in Gold, und zwar S. F. Vernet (Berlin) — Müller (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz mit plus 42 Minuten und die Untertürkheimer Uhlenhaut und Wenner, gleichfalls auf Mercedes-Benz, mit plus 34 Minuten. Den Preis in Silber erhielt Franz Rosenthal — Graf von Platen-Hallermund (Berlin) auf Mercedes-Benz mit sechs Minuten unter der Sollzeit.

Wertungsgruppe 2 (Kraftwagen über 3000 bis 4000 ccm): 84 Stbkm Durchschnittsgeschwindigkeit: von 48 gestarteten Fahrzeugen holte sich nur Prinz zu Schaumburg-Lippe mit Ruhm auf Mercedes-Benz (plus 19 Minuten) den Preis in Gold. Den Silberpreis sicherte sich Gentchel-Hannover mit Hannemann-Berlin auf Ford.

Weinköb (UGB Köln) springt 1,98 Meter hoch

Das Amerikaner-Sportfest in Frankfurt — Große Form der Deutschen — Weinköb, Dr. Pelzer, Borchmeyer und Dr. Dörscher waren die Seiden



Gilly Aufsem und Senkel II siegen

Negen beim Düsseldorf-Tennisturnier

Das internationale Tennisturnier des Hochschlubs, das bislang vom schönsten Wetter begünstigt war, wurde leider am letzten Tag durch den Gewitterregen mehrmals unterbrochen und konnte nicht zu Ende geführt werden. Nur die beiden Einzel wurden entschieden, während die Doppelspiele im Damen, Herren- und Gemischten Doppel am Montag nachgeholt werden.

Im Herreneinzel siegte der junge Senkel 2 sehr sicher über den Franzosen Gosschmidt, der beim Stande 6:1, 3:6, 6:3 zu-

rückzog. Ebenso sicher triumphierte Gilly Aufsem im Dameneinzel über die Holländerin Kollin-Couquerre. „Gilly“ spielte fast fehlerhaftes Tennis und gewann leicht 6:3, 6:1.

In den späteren Abendstunden wurde beim Düsseldorf-Tennisturnier das Herrendoppel doch noch entschieden. Es gab einen überraschenden Sieg von Bachaly-Senkel 1, die das vorzügliche deutsche Nachwuchspaar Senkel 2-Denkler 3:6, 6:4, 6:3 besiegen konnten.

Mercedes und Auto-Union nicht in Belgien

Die beiden deutschen Automobilfirmen Mercedes-Benz und Auto-Union werden sich nicht an dem am 29. Juli in Francolamps zum Austrag gelangenden „Großen Preis von Belgien“ beteiligen. Die Auto-Union hat ihre Meldungen zurückgezogen, da sie ihrem Personal Ruhe gönnen will. Mercedes-Benz dagegen wird in der kurzen Zeit ihre Wagen nicht in Ordnung bringen können.

Westdeutsche Leichtathletikmeisterschaften

Eine eindrucksvolle Veranstaltung des ehemaligen WGB in Wuppertal — Gute Leistungen unserer Leichtathleten — Einige Überraschungen

Schöne Tage hat die Stadt Elberfeld erlebt. Am Vorabend der leichtathletischen Meisterschaften hatte der WGB-Führer Dr. Klein die alten Kameraden des immer noch treu zusammenhaltenden Verbandes — der heute in die bekannten Gänge eingeteilt ist — in den Vereinsräumen vereinigt. Der Einladung waren die alten Verbandsbeamten, Funktionäre, Aktiven und Sportjournalisten fast reiflos gefolgt. Es gab ein frohes Wiedersehen.

Am Sonntagmorgen durchzogen über 10 000 jugendliche Sportler aus Rheinland und Westfalen die festlich geschmückten Straßen zum Rathausplatz, wo Dr. Klein eine zündende Ansprache hielt.

Inzwischen hatten im Stadion die Vorkämpfe eingesetzt. Man vermischte einige Spitzenkämpfer, die von der DSB nach Frankfurt beordert waren, wie Borchmeyer, Kottbrod, Weinköb und andere.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Heithoff (Preußen Krefeld) 10.5 Sek. 2. Buthe-Pieper (Duisburg 99) 10.6 Sek. — 200 Meter: 1. Buthe-Pieper (Duisburg 99) 22.8 Sek. 2. Kremer (ABC) 22.9. — 400 Meter: 1. Goldhausen (Vikt. Kiedlinghausen) 51.2 Sek. 2. Ritters (Pol. Düsseldorf) 51.2 (Handbr. zur.). 3. Dielefeld (NSW Köln) 51.2 (Handbreit zur.). — 800 Meter: 1. Bach (Barmer TV) 2:01 Min. 2. Stemborg (Dortmund Ver. Stahlfw.) 2:02. — 1500 Meter: 1. Schaumburg (Pol. Mülheim-Kuhr) 4:04.8 Min. 2. Kastanjs (NSW Köln) 4:11.8. — 5000 Meter: 1. Schüller (Allians Köln) 15:38.8 Min. 2. Kelm (VfB Remscheid) 15:50. — 3000 Meter Hindernis: 1. Halzmann (Duisburg 99) 9:52.4 Min. 2. Stammen (DSC Düsseldorf) 10:04.1. 3. Hergemöller (Pol. Köln) 10:12. — 4 mal

100 Meter-Staffel: 1. Duisburg 99 in 44.2 Sek.; 2. Kölner BC 44.2 (Handbr. zur.). — 110 Meter Hürden: 1. Pollmanns (Sportfreunde Neuf 15.4 Sek. — 400 Meter Hürden: 1. Runter (Uni Bonn) 58.8 Sek. — Weitsprung: 1. Böhmke (Dortmund) 7.21 Meter; 2. Nehmen (DSC Düsseldorf) 7.15; 3. Mölle (ABC) 7.09. — Hochsprung: 1. Merker (DSC Düsseldorf) 1.85 Meter. — Stabhochsprung: 1. Diga (TuS Bochum) 3.70 Meter; 2. Born (Pol. Düsseldorf) 3.70 (durch Stäben entschieden). — Kugelstoßen: 1. Lampert (SSV Elberfeld) 14.28 Meter; 2. Janßen (Rheindorf SpB) 13.24; — Diskuswerfen: 1. Lampert (SSV Elberfeld) 44.02 Meter; 2. Meier (Pol. Jervlohn) 43.47. — Speerwerfen: 1. Stegemesser (Preußen Münster) 57.08 Meter; 2. Bender (Duisburg 99) 56.02. — Steinstoßen: 1. Lampert 9.25 Meter; 2. Bartels (Schwarzweil Essen) 9.12. — Schleuderball: 1. Lampert 60.20 Meter; 2. Grimm (Preußen Paderborn) 56.45. — Hammerwerfen: 1. Löhring (ABC) 43.29 Meter; 2. Trumpp (Pol. Essen) 42.56; 3. Grimm 41.79.

Frauenwettkämpfe.

100 Meter 1. Albus (Barmer TV) 12.6 Sek.; 2. Freitag (Barmer TV) 13.0. — 80 Meter Hürden: 1. Steuer (Duisburg 99) 12.6 Sek.; 3. Schlarp (Post Köln 13.0. — Hochsprung: 1. Meerfamp (Duisburg 99) 1.45 Meter; 2. Lint (Siegen) 1.44. — Diskuswerfen: 1. Stogke (Dortmund) 34.32 Meter; 2. Krewet (TUV Düsseldorf) 33.62. — 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Barmer TV 52.0 Sek.; 2. Duisburg 99 53.6 Sek. Die Jugendstaffel von 100 mal 100 Meter gewann Gau Niederrhein mit mehr als einer Runde Vorsprung vor Mittelrhein und Westfalen

Zeit zu fahren, dieser Kleinst...

ebenfalls...

und Fischer...

Motorradfahrer...

Ergebnisse...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...

Wagen über...



Der Stern von Namahaland

Roman v. C. Matthias

Unherberrecht Herold - Verlag, Hamburg - Saar

(Nachdruck verboten.)

20

Trotz der Klugheit von Deeters hätte man sich doch auf dem Schiffe zu, daß sich Gattermann und seine Gefolge in dem Hühner-Käfige zu schaffen gemacht und dabei von dem Holländer und seinem Diener überfallen worden sei. Das Mißtrauen gegen ihn, dem man noch immer den Mord der blonden Deutschen nannte, wurde durch den Einbruch, — wie man seine Tat bezeichnete — nur verstärkt. Infolgedessen jagten die Kabinen-Passagiere sich aus dem Zimmer. Die Aufnahme der Hinterlassenschaft konnte vorderhand nicht geschehen, da der Kapitän durch das eingetretene fürchterliche Wetter völlig in Anspruch genommen war.

Gattermann litt schwer durch das Benehmen der Passagiere. Sein einziger Umgang war von Deeter. Auch Stella kam nicht zum Vorzeichen. Sie blieb in ihrer Kabine, oder hielt sich im Salon auf, wo sich die Frauen schlüssend zu ihr drängten. So war es Gattermann unmöglich, mit ihr zu sprechen. Selbst auf einen schriftlichen Verkehr ließ sie sich nicht ein. Das alles brachte ihn fast von Sinnen. Er verließ die Kabine kaum noch und wagte gar nicht mehr, auf Deck zu gehen, da er sich beobachtet und bewacht glaubte. Dazu kam schlechte Witterung, hoher Seegang und das schwere Stampfen des Schiffes, wohl geeignet, auch den Gesunden auf das Krankenbett zu werfen. Die feste Natur Gattermanns kam ins Wanken, tiefer stellte sich ein und zuletzt wurde er so schwach, daß er die Kabine nicht mehr verlassen konnte, welche sein Mitbewohner von Deeter bald nach dem Zusammenstoß geräumt hatte.

Da trat eines Tages, etwa vier Tage, bevor das Schiff Southampton anlaufen mußte, der Kapitän in die Kojen Gattermanns und überreichte ihm mit aufsteigender Heftigkeit ein Papier.

„Ich habe die Einnahmen des Herrn Hans Huber endlich aufzunehmen können und bei der Gelegenheit dieses Schriftstück gegeben. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Rechnungsführer Sie zum Universalerben ernannt hat.“

Gattermann hatte den Sprecher mit verblüfften Augen an. Das Fieber verließ ihn, die Tränen dieser Mitteilung zu übersehen. Er nickte nur. Es war ihm gleichgültig geworden, was die Zukunft brachte.

„Somit also sind die Wünsche erfüllt, die Sie der gewinnbringenden Absicht geistern, als Sie nach dem Unglück in Ihres Freundes Kabinette gestiegen wurden. Offenbar wußten Sie von Hubers Kabinette im Falle seines Todes, den man sogar Ihnen zur Last legte. Aber auch jede Spur dieses Verdachtes ist durch das Zeugnis der Miß Treuens gehoben, welche zu Protokoll gegeben hat, daß Sie ohne jeden Grund und nur unter Einwirkung des Schmerzes und des Schreckens die Anklage ausgeprochen habe. Ich gratuliere Ihnen, daß Sie alles zeitig genug aufgedeckt hat. Sie können, wenn Sie wollen, schon in Southampton das Schiff verlassen und die Effekten Ihres Freundes mit sich nehmen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Kapitän“, sprach Gattermann, wie aus tiefem Traum erwachend. „Ich trete die Erbschaft an, werde aber die Reise bis zu ihrem Endpunkt Hamburg mitmachen.“

„Wie es Ihnen beliebt!“ sagte Wolosky und entfernte sich, das Testament in der Hand des Mannes zurücklassend, der aber daselbst leidend besteuerte lag.

„Gut als Mr. Deeter die Schlüssel zur Kabinette und zum Koffer brachte, ließ er sich bewegen, das Schriftstück, dessen Buchstaben vor seinen Augen tanzten, zu lesen.“

„Wir sind alle in Gottes Hand“, sprach Hans, und die Gesichter der Leute an der See größer, als sonst irgendwo. Obgleich ich hoffe, das Ende unserer Reise glücklich zu erreichen, will ich doch über mein Bestehen, welches in Bargeld, Kleibern und Kostbarkeiten besteht, eine testamentarische Bestimmung treffen. Sollte das Schiff zu Grunde gehen, so regelt sich mein Nachlaß ganz von selbst. Sollte ich aber allein sterben, so vermache ich alles, was sich in meinem Nachlaß befindet, soweit ich meine Kabine und Koffer umgibt, meinem Freunde Gattermann, dem ich von Herzen aufrichtig bin und der, wie ich gewiß weiß, Gutes für mich empfunden hat.“

Man soll ihn ohne weiteres in Besitz meines Eigentums setzen und seine wie immer nur geartete Einwendungen dagegen machen. Hans Huber.“

Gattermann, jedoch noch niedergebückt und krank, schloß er in dem unerwarteten Besitz, den er schon verloren gegeben, seine ganze Spannkraft wiederher. Von dem niedergebückten Betrachter bestiet, schloß sich auch in den Augen Stellas, im Besitz des Reichtums, dessen Größe nur die wenigsten ahnten, fand er das Leben wieder begehrenswert und gab aus neue

der beständigen Hoffnungen Raum. Verhaltene Freude zeigte über sein Gesicht, welches lachte er vor sich hin.

„Ihr Schriftstück, die ihr mich von jeder Verantwortung an dem Schicksal des Ertrunkenen freipreist“, murmelte er lächelnd, „ihr ahnt nicht, wie ich dennoch dem sogenannten Unglück nahe genug stehe. Wie er sich zwischen mich und Stella drängte, so steht ich zwischen ihm und den Rettungsgeboten. Und dann — je nun, es sollte so sein. Es ist gut, daß er in blinder Großmut das Testament niederschrieb; ich hätte ein Gleiches nicht getan. Er war wohl besser als ich. Zum erstenmal, seit ich entdeckt, daß er mein Nebenbuhler sei, empfinde ich für ihn eine freundlichere Regung. Ich bin ihm aufrichtig dankbar für seine Hinterlassenschaft, die mich als reichen Mann sorgenlos macht. Nun wird Stella auf die Dauer meinen Bewegungen nicht widerstehen können.“

„Nochmal überflieg er mit den Augen das Schriftstück, ohne Rücksicht zu empfinden.“

„Es muß auch solche Künste geben!“ lachte er hochlachend und schob es in die Tasche, als von Deeters Vollmondgeheiß in die Kabinette schaute.

Die Folgen des aufgefundenen Testaments hatten nicht lange auf sich warten lassen. Der Holländer war der erste, der seinen ehemaligen Kabinettbesitzer auslachte, nachdem jeder Mordverdacht von ihm genommen war. Diesmal kam er ohne den getreuen Rudoway, welcher sich im Zwischenstadium bei seinen Landsleuten vertrieben hatte und bisher nicht mehr zum Vorschein gekommen war.

„Freundchen“, sagte von Deeter, mit einer gewissen Verlegenheit kämpfend, „ich komme als Abgesandter von Frau Deeters, sie erwartet ihren Vormund im Musikpavillon, in dem einzigen Raum, welcher gegenwärtig von neugierigen Passagieren frei ist. Sind Sie kräftig genug, mit dorthin zu folgen?“

Der Befehl nützte ihm zu. Er empfing die Botschaft mit großer Befriedigung. Sie verschloß ihm die baldige Erfüllung aller Wünsche. Er erhob sich von seinem Platz und nötigte den allseitig Getreuen, nachzutreten.

„Fraulein Deeters grüßt Sie unaufrichtig über den Fall Huber nach, der in ihren Augen kein Unfall, sondern ein Verbrechen ist. Wissen Sie, wenn Sie jetzt die Schuld beimessen will?“

„Aun? Kuzigst?“

„Nein, meinem armen unschuldigen Diener. Denken Sie nur!“

„Rudoway? Ah, dieses Mädchen hat in der Tat ein scharfes Kombinations Talent. Rudoway! Das wäre in der Tat möglich! Er war bei dem Zusammenstoß auf Deck in unserer unmittelbaren Nähe.“

„Aber ich bitte Sie, er hand nicht an meiner Seite, ich weiß es gewiß, mindestens acht Schritte von Huber entfernt!“ behauptete der Holländer. „Rudoway! Keine Spur von einer solchen Grund konnte er auch nur für die schändliche Tat gehabt haben?“

„Die Aussicht, wieder in den Besitz seines Geliebten zu kommen, um den er sich gepreßt glaubte! Beweis: Der Einbruch in die Kabine nebenan. Ist Ihnen das nicht klar?“

„Ganz und gar nicht! Wenn schon eine fremde Hand im Spiel gewesen ist, so wird der Mord herhalten müssen. Sie nennen ihn ja jedoch selber. Alles spricht gegen ihn. Ueberlegen Sie doch. Sein Vorhaben und seine Verwirrtheit, Sie zu entlassen. Aber Rudoway, nimmermehr! Er ist von mir durchaus geschützt worden, ein Lamm, ein gutmütiges Schaf. Verlassen Sie sich darauf!“

„Kommen Sie zu Stella!“ unterbrach Gattermann das Holwänders Verteidigungsrede. „Mit ihr will ich mich aussprechen und überlegen, ob es geraten ist, eine nachträgliche Untersuchung des Falles zu verlangen.“

Er ging mit energiegelassenen Schritten voraus. Der Holländer folgte ihm fast furchlos.

„Er wird doch nicht Ernst mit dieser unheimlichen Anklage machen?“ dachte er. „Rudoway, der Hotentottentöchter von Originalland, das Morde begünstigt und am Ende gar schuldhaft.“

big befanden und um einen Kopf länger gewachsen! Das wäre ein Schlag für mich, — ein ganz kolossaler Schlag!“

Er ahnte Gattermanns Gedanken nicht. Die ersten Bewegungen einzig seiner jugendlichen Triumphe, daß nun Hans tot war, er doch als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen wäre, als Sieger aus dem Kampf um den Besitz von Stella und — den Stern von Namahaland!

Das Zusammenstehen Stellas und Gattermanns fand im Musikpavillon statt, der oben auf Deck lag. Sie lag bläß und pergämt aus. Ihr Gesicht beriet die Spuren tiefen Seelenschmerzes und jährender Tränen, die sie dem Bedauern nachgeweiht hatte. Als der Erwartete eintrat, erhob sie sich und ging ihm einige Schritte entgegen. Beim Anblick ihres Ozeans schloß Stella auf neue den Schmerz um den Verstorbenen in ihrem Herzen aufzuwallen; aus neue legte sie sich den Misträuen wie ein Alp auf ihre Brust. Aber sein jägender Schritt, sein freudiger Blick erinnerte sie an das, was sie hatte tun wollen.

„Dusel Lorenz, kammst du mit vergehen?“ zwang sie sich zu Worten. „Ich war von Sinnen, ich wußte nicht, was ich sprach. Wie ein schwarzes Ungeheuer erhob sich der gräßliche Verdacht vor meinen Augen! Kammst du mir vergehen, daß ich im Übermaß des Schmerzes ihm Ausdruck ließ?“

„Ich habe dir längst vergehen!“ versicherte er sie, ihre beiden Hände in die seinen nehmend. „Ich sagte mir es längst, es war lediglich deine überreizte Phantasie, die dir die schrecklichen Worte eingebläut. Du hastest an die Möglichkeit, daß ich in unheiliger Eifersucht solch eine Tat begehen könnte, zu oft gedacht. Schon glaubte ich, daß Hans selbst den Argwohn gegen mich geschürt habe, indessen sein Testament beweist mir, wie völlig entgegengesetzt er mir gekannt gewesen ist!“

„Und dennoch würde sein letzter Wille mein Misträuen eher erhöhen, als verringern haben, wenn nicht ein anderer Argwohn mir zu denken gegeben hätte.“

„Rudoway, der Hotentotte?“

„Ja! Von Deeter sagte mir, daß der Wille schon einmal einen heimtückischen Angriff auf Hans gemacht habe. Auch Rudoway war im Augenblick der Katastrophe auf Deck. Seit Herr Leugner freilich, daß er sich in die Nähe Hubers gedrängt habe, aber ich gebe nichts darauf, denn Deeter hat jedenfalls in der Gefahr genau so den Kopf verloren, wie alle anderen, und dachte zweifellos nur an die Sicherstellung seiner eigenen Person. Selbstigen Tages aber noch hat Rudoway sich in die Kabine eingeschlichen und den Stein zu räumen geschickt. Das deutet auf einen vorgesetzten Plan. Sie müssen deshalb dafür sorgen, daß der Hotentotte festgenommen und der Verbrechen zeit überantwortet wird!“

„Wenn er aber unschuldig wäre?“

„Er ist alles andere denn unschuldig! Er ist ein Mörder und soll die Tat mit seinem Leben büßen!“

„Bist du so unversöhnlich?“ fragte Gattermann mit einem bösen Blick.

„Ich habe mir zugeschworen, den Tod Hans Hubers zu rächen, und werde mein Wort halten, mag die Schuld tragen, wer will!“

„So liebst du also wirklich diesen Hans?“ fragte Gattermann, die Worte durch die zusammengebrochenen Zähne pressend.

„Ja, ich liebe Hans mehr als mein Leben! Und darum ruhe ich auch nicht eher, als bis sein Tod gerächt ist!“

„Weiß der Kapitän von deinem Verdacht?“

„Ja, ich teilte ihm denselben mit, allein er scheint keinen Wert darauf zu legen. Der Hotentotte darf aber nur das Schicksal des Falles an Bord statgefunden hat!“

„Sie stand hoch aufgerichtet vor ihm. Was war aus dem Untersuchung des Falles?“

„Gattermann fragte es sich mit Ueberraschung und Befürchtung zugleich, und reibet antwortete er: „Es soll alles gelassen. Was sein Wunsch und Wille ist, Stella.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Früchte reifen...

Oh ihr Tage voll Duft und Blütenfülle! Härter rauscht das Laub als im lichtgrünen Mai! Heißer brennt die Sonne, goldschwer wogen die Felder... Das Licht flirrt und flimmert über hängende Auerweiden, dringt in das Waldesdunkel und überschüttet den Augarten, darin der Sommer seine ersten Ernten zu süßer Reife loht.

Rot, roter, am rotsten! Es schimmert, gleißt und glüht. Wie Rubin leuchten Johannisbeertrauben, funkeln lachend Kirschchen aus breiten Baumkrönen. In dunklem Purpur hängen Himbeeren an langen Dornenranken, unscheinbar und doch mit dem ganzen Duft der Sommerfrucht gezeugt. Die Sonne glüht und glüht. Sie hat die Erdbeeren bereits zu feinsten Würze gereift und damit ist der Auftakt zum Einkoch-Fest der Hausfrau gegeben. Es wartet ihrer so manche Mühe, doch wir gehen mit der Zeit und verschaffen uns nach Möglichkeit Erleichterung.

Um es als erstes vorweg zu nehmen, man braucht keinen Hut- oder Plattenzucker mühsam zu zerflopfen, der einfache Kristallzucker tut dieselben Dienste. Unbedingt erforderlich ist dagegen die Fruchtmaschine, ohne die man einfach nicht mehr auskommen kann, da sie den Hauptteil der Arbeit für uns erledigt.

Johannisbeer-Saft.

Die Beeren werden gewaschen, gründlich abgetropft und durch die Presse getrieben. Der Wohlgeschmack wird erhöht, wenn man je zehn Pfund Johannisbeeren ein Pfund Himbeeren beigibt. Den dick herausquellenden Saft läßt man in eine tiefe Porzellanpfanne fließen. Ein Saftbeutel wird an den beiden Zipfeln befestigt und ein Aluminiumtopf darunter gestellt. Die Flüssigkeit wird in den Beutel gegossen und muß ungefähr zwei Stunden abtropfen. Dann läßt man sie langsam heiß werden, schäumt gut ab, läßt einige Male aufwallen und zieht den Topf zurück, sowie der Saft klar ist. Wenn er abgekühlt ist, füllt man ihn in vorher gut gereinigte Flaschen, die mit neuen, in heißem Wasser ausgequollenen Korken geschlossen werden.

Johannisbeer-Marmelade.

Das zurückbleibende Fruchtmark wird gewogen und jedem Pfund Masse dreiviertel Pfund Zucker beigelegt. Man setzt den Topf auf's Feuer und muß regelmäßig rühren, damit sich die Marmelade nicht ansetzt. Sie ist fertig, wenn sie dick vom Löffel fließt, wird noch heiß in reine, trockne Gläser gefüllt und mit Pergamentpapier zugebunden.

Johannisbeer-Gelee.

Man nimmt den Saft, wie er aus der Presse kommt und gibt auf jedes Pfund die gleiche Schwere Zucker. Man bringt den Topf langsam zum Erhitzen, rührt hin und wieder um, schäumt ab und läßt die Masse bis zum Kochen kommen. Sie darf aber unter keinen Umständen aufwallen, da sie sonst nicht geliert. Man zieht den Topf vom Feuer, rührt um, läßt verkühlen und füllt das Gelee in Gläser, die mit Pergamentpapier verschlossen werden.

Stachelbeer-Gelee.

Ganz reife, möglichst rote Stachelbeeren werden gewaschen und gehen durch die Presse, ohne daß man sie ihres Krönleins und ihres Stiels beraubt. Die Zubereitung ist die gleiche wie von Johannisbeer-Gelee.

Kirsch-Kompott.

Die Früchte werden gewaschen, von den Stielen befreit und entkernt. Wer den herben Bittermandelgeschmack liebt, zerhackt ein paar Kirsch-Steine und füllt jedes Glas ein paar Kernchen bei. Die Kirschen werden lagenweise in Gläser gedrückt und jeder Liter mit 400 Gramm Zucker vermischt. Man sterilisiert gemäß Vorschrift der den Apparaten beigegebenen Büchlein. Ausdrücklich bemerken möchte ich noch, kein Wasser zufügen, da Kirschen mehr als reichlich Saft ziehen.

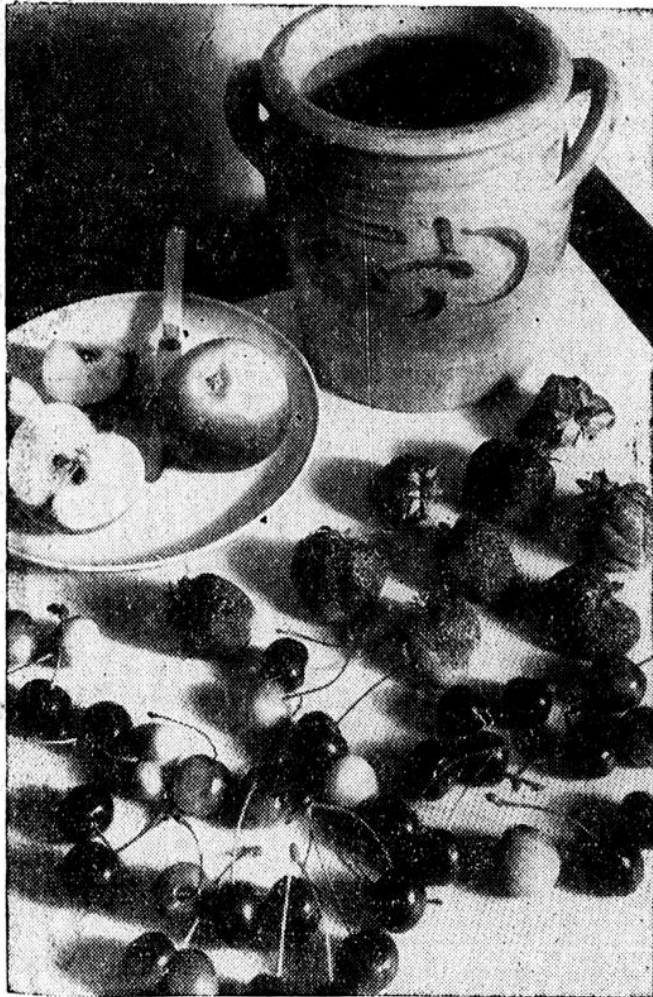


Füllen der Flaschen mit Fruchtsaft.

Der Rumtopf.

Erdbeeren werden gereinigt in einen Steintopf getan und mit geläutertem heißen Zucker, 500 Gramm auf die gleiche Menge Früchte, übergossen. Dann gießt man eine halbe Flasche Rum dazu und bindet den Topf fest zu.

Nach einigen Tagen sieht man nach, ob der Saft darüber steht, sonst gibt man noch etwas Zucker hinein. Bald darauf kommen ausgekernte Kirschen dazu, wieder ebensoviel Zucker und noch ein Glas Rum. Auf die gleiche Weise schichtet man nach und nach Aprikosen, Pflaumen und Himbeeren darauf und gießt gleichzeitig ein wenig Rum nach, so daß der Saft immer etwas darüber steht.



Der Rumtopf. — Die Früchte werden nacheinander, wie die Saison sie bietet, in Rum, Wasser und Zucker eingelegt und an kühlem Ort aufbewahrt.

Pflaumen-Kompott.

Feste, reife Früchte werden mit einem sauberen Tuch abgerieben und kommen mit dem Stein lagenweise in die Gläser. Auf ein Literglas werden 150 Gramm Zucker dazwischen gestreut und das Glas wird bis zum Rand mit frischem Wasser gefüllt, mit Gummiring und Deckel geschlossen und sterilisiert.

Apfel-Kompott.

Zu diesem Kompott eignet sich auch Fallobst. Die Früchte werden sorgfältig gewaschen, mit Zucker und Stangenzimt getrocknet, in Gläser gefüllt und sterilisiert.

Birnen-Kompott.

Kleine Birnen werden geschält und ungeteilt in Wasser weichgekocht, herausgenommen und die Birnenbrühe mit einigen Kernen, 125 Gramm Zucker, einem Stückchen Zimt und dem Saft einer halben Zitrone für jedes Literglas, solange eingekocht, bis ungefähr ein Viertel Liter für jedes Glas übrig bleibt. Man schüttet den Saft mit dem Zimt und den Kernen über die eingeschnittenen Früchte und sterilisiert bei 90 Grad.

Vom Dörren des Obstes.

Äpfel werden geschält, in Scheiben geschnitten und von den Kernen befreit. Fleischbirnen werden nicht geschält. Größere und harte Birnen müssen leicht vorgegärtet werden. Der Ofen oder die Dörre wird auf 100 Grad erwärmt, wenn die Frucht hinein kommt und darf dann 110 Grad nicht übersteigen. Für Scheibenobst rechnet man acht Stunden, für ganze Früchte ungefähr dreizehn Stunden. Steinobst muß bei 75 Grad dörren und darf erst allmählich auf 100 Grad gesteigert werden. Das Aufbewahren geschieht am besten in Stoffbeuteln, freihängend, in einem möglichst staubfreien Raum.

Feine Obst-Liköre.

Die sorgfältig gereinigten Früchte werden in ein Glasgefäß geschüttet und vollkommen mit reinem Alkohol bedeckt. Man schüttet das Gefäß vor Staub und läßt es mindestens sechs Wochen an einem sonnigen Platz stehen. Dann wird der Ansatz filtriert und weiter verarbeitet.

Himbeer-Likör.

Zweieinhalb Liter Extrakt aus reifen Garten-Himbeeren, ein und einhalber Liter destilliertes Wasser und ein Liter Fruchtzucker werden miteinander vermischt und auf Flaschen gefüllt. Sehr zu empfehlen!

Ruß-Likör.

Aus unreifen Nüssen, die um die Juniwende gepflückt werden müssen, stellt man den Extrakt her. Wenn er fertig ist, mischt man ihn mit einem Liter Alkohol, ½ Kilo Zucker und zwei Litern destilliertem Wasser.



Obstweinbereitung.

Johannisbeerwein (nach Großmutter's Rezept).

Man zerstampfe die von den Stengeln gepflückten, vollkommen reifen Johannisbeeren in einem hölzernen Gefäß, lasse sie 24 Stunden an einem kühlen Ort stehen, presse den Saft durch ein vollkommen sauberes, geruchsfreies Tuch, vermische ihn mit Zucker (1 Liter Saft 100-130 Gramm) und gieße ihn in ein Faß, das mit offnem Spunde bis zur vollendeten Gärung ruhig im Keller liegen bleibt. Darauf fülle man das Faß mit einem anderen Teil ebenfalls gegorenem Saftes wieder voll, spunde zu und lasse es zwei Monate ruhen. Jetzt gibt man den Wein auf ein anderes Faß (der Bodensaft muß zurückbleiben), läßt ihn wieder fünf bis sechs Monate ruhen und gießt ihn dann auf Flaschen ab.

Apfelwein oder Cider.

Zur Bereitung von Apfelwein sind alle Äpfel tauglich, doch er wird besonders fein im Geschmack, wenn man eine aromatische und zuckerreiche Sorte dazu verwendet. Man zerquetscht die Äpfel, preßt den Brei durch die Presse und füllt den Saft auf Fässer. Er kommt ohne jeden weiteren Zusatz sehr bald in Gärung. Nach einigen Tagen werden die Fässer mit ebenfalls gegorenem Apfelsaft vollgefüllt, verspundet und bleiben sechs Monate ruhig im Keller liegen. Erst nachdem der Wein sich vollkommen geklärt hat, wird er auf andere Fässer abgezogen. Nach abermals einigen Monaten wird er auf Flaschen gefüllt.

Die Heilkraft des Obstes.

Wir wissen alle, daß Obst gesund ist. Auch wenn man es kocht und verarbeitet, behält es ein gut Teil seiner heilenden und kräftigenden Bestandteile. Es ist daher wissenschaftlich, die gesundheitliche Wirkung unserer Früchte einmal festzustellen:

Stachelbeeren bewahren sich bei Drüsenkrankungen.

Kirschen sind Blutreiner.

Erdbeeren sind Blutbilder.

Brombeeren sind ausgezeichnet gegen Blutarmut. Sie enthalten sehr reichlich Eisen und Phosphor.

Himbeeren wirken fieberstillend, wenn man den Saft ausgepreßt und mit Wasser gemischt verabreicht. Für Gesunde haben sie eine den Darm anregende Wirkung.

Johannisbeeren müssen mit Bedacht der menschlichen Nahrung zugeteilt werden. Ihr hoher Prozentsatz Frucht-säure wirkt lösend, doch richten sie bei zu reichlichem Genuß eine allgemeine Missetimmung des Körpers an. Mäßig genossen sind sie eines der besten Blutreinigungsmittel.

Praktische Winke.

An Stelle eines Einkoch-Topfes kann man auch einen gewöhnlichen Kochtopf verwenden, den man fünf Zentimeter hoch mit Heu auslegt.

Um Arbeit zu sparen, verwendet man in den letzten Jahren eine im Handel käufliche Zutat, die das Gellieren des im Obst enthaltenen Pektinstoffes begünstigt.

Die kleine Flaschen-Korkmaschine kostet wenig Geld und ist wegen ihrer praktischen Hilfeleistung fast unentbehrlich.

Höhegrade und Zeitdauer beim Sterilisieren.

Höhegrade (Celsius)	Zeitdauer
Kernobst 80°	20-30 Minuten je nach Reife
Steinobst 80°	20 Minuten
Beerenobst 75°	15 Minuten
Erdbeeren 75°	18 Minuten
Fruchtsäfte 75°	20 Minuten



Fruchtsaftpresse.

Das ganze Haus duftet nach Sommer. Da wir das Einkochen in die frühen Morgenstunden verlegen, wird mehr ein heiteres Fest als eine anstrengende Arbeit daraus. Süßigkeit erfüllt die Luft, quillt rot leuchtend in Flaschen und Gläser. Die Äpfel singen, der junge Tag glänzt in Licht und Tau...

Ein Sommer ohne Einmachefest ist kein Sommer...

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Juli 1934.

Heute beginnen die Hundstage

Mit dem Uebertritt der Sonne aus dem Sternzeichen Krebs in das des Löwen beginnen die Hundstage, die heißeste Zeit des ganzen Jahres. Ihren Namen haben sie vom Sirius, dem größten Stern im Sternbild „Großer Hund“. Das Wort Stern ist nicht richtig. Es ist kein einzelner Stern, in Wirklichkeit sind es drei große in hoher Glut strahlende mächtige Welten, die sich gegenseitig umkreisen und durch das im ganzen Kosmos gültige Gesetz der Schwerkraft miteinander verbunden sind. Diese drei uns als bunter wechselnder Lichtpunkt erscheinenden Welten sind 590 000 mal weiter von uns entfernt, als die Sonne, und trotzdem ist der Sirius einer der uns nächsten Sterne. Jede Stunde kommt er uns 30 000 km näher, aber das ist für das grenzlose Weltall so wenig, daß wir sein Näherkommen seit dem Altertum noch nicht bemerken konnten. Wenn im Altertum der Sirius früh morgens zum erstenmal am Himmel strahlte, dann brachte er den Ägyptern einen neuen Jahresbeginn, aber auch die Römer nannten die heißesten Tage Hundstage und glaubten, daß der Hund- oder Sommerstern die Säite aus dem Blut ziehe und durch seine Gluthitze die Ädern zusammenpresse. Mit dem Austritt der Sonne aus dem Zeichen des Löwen in das Zeichen der Jungfrau am 23. August enden die Hundstage. Das Lexikon sagt: „Die Hundstage wurden von den alten Griechen Doria genannt und durch den heliakischen Ausgang des Sommersterns bestimmt“. Seltlich heißt mit der Sonne gleichlaufend, also im Osten aufgehend.

Der Katholische Arbeiterverein hielt gestern morgen im großen Saale des Josephshaus eine gutbesuchte Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende R. v. R. in Verhinderung des Präses die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, erstattete das Mitglied Engels einen Bericht über die Kettelfahrt des katholischen Werkvolkes nach Mainz am 12., 13. und 14. Juli, woran auch mehrere Mitglieder des hiesigen Vereins teilgenommen haben. In begeisterten Worten schilderte der Redner in gedrängter Kürze die eindrucksvolle Feier, woran sich über 5000 Werktätige aus Rheinland und Westfalen beteiligten und auf die Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck ausgeübt hätte. Dann wurde von einem auswärtigen Redner ein hochinteressanter Vortrag gehalten über das Thema „Der Uebergang Deutschlands vom Bauernstaat zum Industriestaat“. Die Ausführungen fanden durch eine Reihe Lichtbilder eine dankbare und verständnisvolle Erläuterung. Dem Redner wurde allgemeiner Beifall zu teil. Am 12. August unternimmt der Verein eine Autofahrt ins Bergische. An derselben können noch einige Personen teilnehmen, die sich beim Präses melden wollen.

Nur Befugte dürfen Hoheitsabzeichen tragen. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung festgestellt, daß auch das unbefugte Tragen von Miniaturabzeichen des Hoheitszeichens der NSDAP strafbar ist. Das Hoheitsabzeichen ist bekanntlich ein Parteiabzeichen der NSDAP, das für solche Parteimitglieder bestimmt ist, die eine parteiamtliche Tätigkeit ausüben.

Die Gemeinnützige Baugesellschaft Brühl hielt Sonntag morgen 11 Uhr im Saale des Rathsausschusses ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung einem schwachen Besuch der Mitglieder zu verzeichnen hatte. Der Vorsitzende des Ausschusses, Bürgermeister Freericks eröffnete die Versammlung, worauf der Vorsitzende des Vorstandes, G. v. S. e. i. d., den Geschäftsbericht und die vorgelagte Jahresrechnung erläuterte. In dem Geschäftsbericht wird besonders über die hohen Mietrückstände, die sich in dem abgelaufenen Geschäftsjahr auf 7159,87 belaufen, bittere Klage geführt und wie gesagt wird, findet die Geschäftsführung bei der Mehrzahl der rückständigen Mieter kaum Verständnis dafür, daß diese Rückstände wirklich Schulden sind, die beglichen werden müssen. Aufsichtsrat und Vorstand richten deshalb an alle Mitglieder, besonders an die Schuldner, die Bitte, zum Wohle des Ganzen aktiver tätig zu sein und nicht nur unentwegt Forderung über Forderung zu stellen, sondern selbst Hand anzulegen. Bei dieser Gelegenheit wird auch an die Auffüllung der Geschäftsanteile erinnert. Die Jahresrechnung wurde genehmigt. Hierauf kamen die Revisionsberichte zur Verlesung, worin über die sämtlichen Schuldner ebenfalls geklagt wird. Der Ueberblick, der in der Bilanz mit 64,26 verzeichnet wird, soll dem Mietrückstande zugeführt werden. Hierauf wurde dem Vorstande und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Dann wurden einige Satzungsänderungen beschlossen. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt Direktor Leitner und Kassierangestellter E. d. e. l. Der Mitglieder-

bestand betrug am Anjange des Berichtsjahres 342 Mitglieder mit 589 Anteilen und am Schluß desselben 320 Mitglieder mit 547 Anteilen. Während im Laufe des Jahres 15 Mitglieder mit 15 Anteilen neu hinzutraten, war in dieser Zeit ein Abgang von 37 Mitgliedern mit 57 Anteilen zu verzeichnen. Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 12 364,62 Mk. vermindert. Der Gesamtbetrag des Kassums beläuft sich auf 164 100,00 Mk. Von den jahresgemäß fälligen Mindestzahlungen auf die Geschäftsanteile waren am Schluß des Geschäftsjahres 70 208,76 rückständig.

Aufeinandergefahren. Sonntag vormittag kurz vor 11 Uhr fuhren auf der Kölner Landstraße einige Wagen aufeinander. Ein Lieferwagen hielt plötzlich, so daß der nachfolgende Wagen anfuhr. Ein dritter Wagen wurde beim Anfahren zusammengebrochen. Ein Herr erlitt Verletzungen am Kopfe. Polizei und Sanitätär waren zur Stelle.

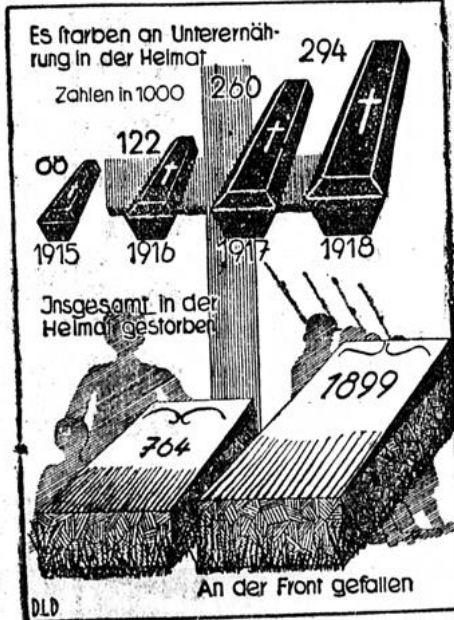
Reichsbahn im Blumenstumpf. Die Deutsche Reichsbahn veranlaßt auch in diesem Jahre wieder einen Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen. In der Verfügung, in der die Teilnahmebedingungen bekannt gegeben werden, heißt es wörtlich: „Wir legen größten Wert auf Verschönerung und Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen, die dem Publikum besonders ins Auge fallen, und solche Anlagen, die der Verschönerung der Arbeitsstätten und ihrer näheren Umgebung dienen.“ Die Verteilung der Preise, für die 90 schönsten Anlagen erfolgt wahrscheinlich im Monat August.

„Unser Brot aus eigener Scholle“

Ein Volk, das seine Lebensgrundlage nicht in seinem Grund und Boden findet und seine Ernährung aus ihm für alle Zeiten sicher stellt, wird seine politische Freiheit immer von der Willkür fremder Mächte bedroht sehen.

Diese Wahrheit hat das deutsche Volk am eigenen Leibe erfahren müssen. Im Taumel einer einseitigen Industrialisierung, die von dem Grundtag ausging, durch einen Export um jeden Preis auf allen Weltmärkten mit den Erzeugnissen fremder Länder zu konkurrieren, gedöhrte sich das deutsche Volk mehr und mehr, daran seine Lebensmittel dort zu kaufen, wo sie am billigsten waren. Das hatte für diese Art einseitiger Ueberindustrialisierung infolgedessen größte Bedeutung, als bei niedrigen Lebensmittelpreisen der wesentliche Teil der Produktionskosten — die Arbeitslöhne — auf einen Stand gehalten werden konnten, die den ausländischen Arbeitslöhnen entsprachen.

Da es der deutschen Landwirtschaft



unmöglich war, bei den verhältnismäßig ungünstigen Produktionsbedingungen ihre Erzeugnisse zu demselben Preis an die Verbraucher abzugeben, zu welchem fremde Länder, in denen Neger und Kuli den Acker bebauen, ihre Produkte auf die Weltmärkte bringen, wurde der deutsche Bauer in seiner wirtschaftlichen Stellung mehr und mehr bedroht und ihm jede Existenzmöglichkeit genommen. Die Folge einer solchen Einstellung war aber nicht nur die Vernichtung des Bauernstandes, sondern bedeutete darüber hinaus, daß das deutsche Volk in dem selbstbewußten Glauben, das wohlhabendste und mächtigste Volk der Welt zu sein, tatsächlich in die Abhängigkeit fremder Mächte geriet. Diese Abhängigkeit kam ihm erst in dem Augenblick zum Bewußtsein, als es zu spät war.

Der Weltkrieg bewies dem deutschen Volk mit unerträglicher Härte, welche schicksalsbestimmende Bedeutung die Abhängigkeit von fremden Lebensmittelleistungen für ein Volk hat.

Während vor dem Feinde 1898 000 reichsdeutsche Soldaten ihr Leben für die Heimat opferten, starben in den Kriegsjahren infolge der englischen Blockade 764 000 Deutsche in

„Rein deutsches Erzeugnis“

Verbung — von der kaufenden Frau aus gesehen.

Reklame, Aufmachung und Ausstattung ist alles! So hieß es noch im Jahre 1932. Qualität der Ware war bei der geübten Reklametaktik von nebensächlicher Bedeutung. Gerade wir kaufenden Frauen sind dieser sogenannten „Reklametaktik“ oft zum Opfer gefallen und kauften überflüssige, minderwertige und wertlose Sachen, nur weil man es geschickt verstand, durch Benutzung sämtlicher Propagandamittel uns zum Kauf anzureizen. Hierbei spielte die Reklame des „gezeichneten Wortes“ eine maßgebende Rolle.

Es ist gut, daß durch die Maßnahmen der Regierung dem notleidenden Handwerk, dem schwer um seine Existenz ringenden Einzelhandel geholfen wird und das Blendwerk der „Reklametaktik“ in vernünftige Bahnen gelenkt worden ist. Doch muß gerade heute wieder an die kaufende Frau die Mahnung gerichtet werden, die gegenwärtig mitunter noch erscheinenden Reklameartikel richtig zu lesen. Wie manches Unternehmen hat sich die nationale Erhebung des deutschen Volkes geschäftlich zu Nutze gemacht und versucht, mit einem mehr oder weniger unpassenden Appell an das deutsche Gefühl, Ware abzusetzen. „Rein deutsches Erzeugnis“ oder „deutsches Erzeugnis“, so heißt es oft. Dieser Begriff wird aber mitunter weit gezogen: die Bezeichnung wird sehr oft dann angewandt, wenn ein Teil Arbeit am Erzeugnis das einzig Deutsche daran ist. Hier muß der Instinkt der Frau den richtigen Weg weisen, um klar unterscheiden zu lernen, was ist deutsch, was ist wahr. Hier muß nat. 103. Aufklärungsarbeit geleistet werden, um das von den Frauen bei Führung des Familienhaushaltes verwaltete Volkvermögen in die richtigen Kanäle zu leiten. Darum, deutsche Frauen, die Augen auf, wenn ihr Warenankaufungen leidet oder Werbepläne leidet. Das deutsche Handwerk hat immer noch durch die Qualität seiner Ware eindrucksvoll zu werden

verstanden. Der deutsche Einzelhandel ist in Not, helfe ihm, seinen Umsatz zu erhalten, auch wenn er nicht in bombastischer Weise seine Ware anbietet. Deutsche Hausfrau, lerne erkennen daß nur durch die Bevorzugung und den intensiven Verbrauch deutscher Waren die deutsche Wirtschaft in all ihren Gliederungen den lebensnotwendigen Impuls erhält, der unserer Volksgemeinschaft hilft und seine sozialpolitischen Auswirkungen für jeden deutschen Volksgenossen nicht verfehlt.

Kraft durch Freude

Der Satz „Kraft durch Freude“ ist auch für den Arzt jeglicher Art und für den Berater der Kranken wie der Gesunden ein Problem von tiefster Bedeutung. Die menschliche Leistung, sei dies nun in Form der Schule, des Berufs oder im Kampf mit der Krankheit, hängt nicht allein von allerlei äußeren Umständen ab, wie sie durch Anordnungen zum Schutze der Gesundheit in den Schulen oder in den Betrieben angestrebt werden sondern mehr wohl noch von der freudigen Bereitwilligkeit zur Arbeit. Wer seinen Beruf nur als ein Mittel, als einen Brot- und Gelderwerb ansieht, als eine Fron, die ihm aufgezwungen ist, der ist zu bedauern, um so mehr, als auch seine Leistung geringer sein wird als bei demjenigen, der im frohen Schaffen seine Tagesarbeit erfüllt.

Freude ist ein wichtiges Mittel zur Gesundung und Gesunderhaltung. Für den Kranken bedeutet sie Zuversicht, Bereitwilligkeit zur Heilung, Mithilfe am Heilungsprozeß, der trotz der ärztlichen Kunst doch nur immer ein Vorgang der Natur aus sich selber sein kann. Blanke Augen, gerötete Wangen, eine frische, straffe Haut, aufrechte freie Haltung und Lebhaftigkeit des ganzen Ausdrucks in Miene und Gebärde deuten in bezeichnender Weise auf die Veränderungen hin, die in dem Menschen vor sich gehen. Sie haben insgesamt eine Leistungssteigerung für jede Art der Beanspruchung im Gefolge.

So muß es denn darauf ankommen, alles zu tun, um das Unerfremdliche, Niederdrückende und Demütigende zu beseitigen und alles Aufstrebende zu fördern. Das beginnt beim Arbeitsplatz und endet bei der Arbeitsform und dem Entgelt. Lichtfülle, Sauberkeit, zweckmäßige Arbeitsvorrichtungen erhöhen die Freude am Schaffen genau so wie die Möglichkeit, die Pause zwischen den Arbeitsabschnitten in einer Weise auszufüllen, die wirklich Ablenkung und Erhöhung bedeutet. Der Sinn solcher Maßnahmen ist so weitreichend und bedeutungsvoll, daß sie von allen unterstützt werden sollten. Freude schafft ja aber nicht nur Kraft, sondern umgekehrt ergibt sich ebenfalls eine Beeinflussung von höchster Bedeutung. Gefammelte Kraft ist ein Quell, aus dem viel Freude entspringen kann, wenn — sie richtig verwandt wird.

Auch im Juni gebesserte Lage des Arbeitseinsatzes der Angestellten

Nach den Beobachtungen der Stellenermittlung der Deutschen Angestelltenkammer läßt auch der Monat Juni eine günstige Beurteilung des Arbeitseinsatzes der Angestellten zu. Aufstrebend ist der verstärkte Abgang jüngerer Angestellter in den freiwilligen Arbeitsdienst; hauptsächlich aber lichten sich die Reihen der jungen Bewerber durch Vermittlung in feste Stellung. Die Auswahl von Bewerbern für offene Stellen tritt teilweise bereits vor, sofern besondere Berufs- und Branchenkenntnisse verlangt wurden. Das gilt insbesondere für die Kaufmannschaft, und zwar Photo-Drogisten, geprüfte Sparkassenangestellte, dekorationskundige Feinkostverkäufer, Eisenhändler und Textilsachverständige. Banken (Devisen-Sachleute) und Versicherungsunternehmen waren weiter ausnahmslos, Buchhalter, Kontoristen, Expedienten und Lageristen wurden hauptsächlich gesucht von Unternehmen der Maschinenbranche, der Stein-, Erdem- und Fahrzeugindustrie sowie der Nahrungsmittelbranche. Die chemische Industrie verlangte spezialisierte Fachkräfte für Verwaltung und Handel. Geübte Kurzschriftler (wenigstens 150 Eilben) und Korrespondenten sind sehr gesucht.

Wie für die Kaufmannschaft war auch für Techniker die Lage nicht ungünstig.

Für Werkmeister war die Arbeitseinsatzmöglichkeit im ganzen auch wieder etwas gebessert.

Für Behördenangestellte hat sich die Lage nicht wesentlich verändert.

Für Land- und Forstangestellte konnte — saisonbedingt — der Vermittlungsdienst der D. A. im Juni nicht ganz die Ergebnisse der Vormonate erreichen. Das gleiche gilt für jeemännische Angestellte.

Für angestellte Ärzte und Apotheker boten sich — namentlich für erstere — auch im Juni verhältnismäßig gute Vermittlungsmöglichkeiten.

In den verschiedenen Frauenberufen war bei kaufmännischem Personal hauptsächlich für Verkäuferinnen von Spezialartikeln, besonders Drogen, ebenso für gute stenographischen Arbeit vorhanden.

Inlandserzeugung i. V. d. Gesamtverbrauchs

Brotgetreide	70
And. Getreide	73
Hülsenfrüchte	52
Speisekartoffeln	77
Obst u. Südfrüchte	70
Gemüse	87
Zucker	90
Fleisch	77
Fische	63
Molkereiprodukte	83
Fette	75
Eier	1926

Die zielbewusste Fähigkeit nationalsozialistischer Agrarpolitik hat aber gerade auf diesem Gebiete Mittel und Wege gefunden, um diese empfindlichsten Lücke in der deutschen Nahrungsmittelversorgung mehr und mehr zu schließen; sie ist damit auf dem besten Wege, die Nahrungs-freiheit des deutschen Volkes und damit seine Zukunft und seine politische Unabhängigkeit zu sichern.

Die Verlobungsfeier / von Hedwig Stephan

Georg Brütt hatte sich verliebt. Das soll ja eigentlich aus der Mode gekommen sein heutzutage, wo für einen heiratslustigen jungen Mann eine schön eingerichtete Fünfstümmwohnung die Hauptsache ist und das dazugehörige weibliche Wesen nur so als Anhängsel mit in Kauf genommen wird. Aber Georg Brütt war auch kein moderner junger Mann, ebensowenig wie Gustchen Wadernagel ein modernes junges Mädchen. Denn sie trug ihre aschblonden Zöpfe immer noch im Kranz um den Kopf gelegt, ging ohne die Eltern zu seinem Tanzvergnügen und fand Zigarettenrauchen unweiblich. Daß es so etwas überhaupt noch gab, hatte Georg Brütt nicht für möglich gehalten, und im Vertrauen gesagt, er hielt es auch jetzt noch für unmöglich. Zum mindesten fürchtete er, daß eine solche Fülle von unwahrscheinlichen Tugenden auch ebenso viele üble Eigenschaften als Ausgleich haben müsse — und daß sie manchmal die reizendste bräutliche Taube in einen feuerspeienden ehe-lichen Drachen verwandeln kann, das hatte er leider schon oft zu beobachten Gelegenheit gehabt. Und deshalb — trotz särtlicher Blicke und Händedrucke, trotz mancher verstoßenen Kusses konnte Georg sich nicht entschließen, das letzte entscheidende Wort zu sprechen. Er kam zwar häufig ins Haus und wurde schon beinahe als zur Familie gehörig betrachtet, aber was er da sah und hörte, konnte ganz gut alles die reine Augenverblendung sein, und ein Freund hatte ihm warnend gesagt: „Wie es wirklich in einer Familie zugeht, das wissen die allerbesten Bekannten nicht, das weiß einzig und allein — das Dienstmädchen!“ — Ja, das Dienstmädchen! Das wußte, ob Gustchen häuslich war oder nur so tat, ob sie Launen hatte, ob sie nicht stundenlang vor dem Spiegel stand, ob sie ihre Sachen herumliegen ließ, ob sie, ob sie —. Und Wadernagels hatten ein Dienstmädchen, eine ältliche, brave Person, die „Amma“ aus „Albing“, von der Mama Wadernagel behauptete, man könne Wände mit ihr einrennen. Georg beschloß also, sich mit ihr ins Einvernehmen zu setzen, was nicht besonders schwierig war, da er in der Nähe wohnte und ihr beim Einholen häufig begegnete. Sie zeigte sich zwar zuerst Georgs Wünschen gegenüber durchaus abgeneigt, aber ein Zehnmark-

schein verfehlte seine Wirkung nicht, und schließlich entließ sie Georg mit der tröstlichen Zusicherung: „Is jut, trautes Harrchen — ich wer' schon feraten!“

Und in der Tat „feriet“ sie denn auch; sie be-richtete treulich über allerlei, was das Haus-töchterchen betraf, aber zu Georgs grenzenloser Freude nur Gutes, und ihr Schlusssatz lautete meistens: „Unre Guitchen is doch ne zu natte Marjell!“

Dieser Meinung war Georg ja nun schon lange, und die Bestätigung aus so berufenem Munde gestreute seine letzten Zweifel und Klänge. Sonntag wollte er den Sprung wagen — in Grad und hohem Gut — und die Braut heimführen. Denn daß Gustchens Herz ihm ge-hörte, ihm ganz allein, das stand ja außer Frage.

Doch mit des Geldes Mächten . . . Er traf Wadernagels Perle, die er seit fast einer Woche nicht gesehen hatte, am Sonnabend, als sie mit ihrem Körbchen vom Markt kam. Aber sie wollte eilig an ihm vorbeilaufen, und auf seine freundliche Frage: „Na Emma, wie geh's Fräulein Guitchen?“ bekam er nur ein geist's Fräulein Guitchen?“ bekam er nur ein leinem mißtrauischen Gemüt natürlich gleich ver-schiedene dange Ahnungen — er zog die Wider-strebende mit sanfter Gewalt in die gegenüber-liegenden Anlagen und wollte mit aller Be-stimmtheit erfahren, was denn eigentl. los sei. Da wurde Emma knallrot über das ganze ehr-liche Gesicht.

„Ach, Herr Brütt — es is man — ich kann mich da so über ärgern — es is wegen den Herrn, den sie da erwarten!“

„Wer erwartet? Wo erwartet?“ fragte Georg verdutzt.

„Na, doch bei Wadernagels!“ plähte Emma heraus. „Die ganze Woche is da schon 'n Se-labber drum — und die Guitchen, das is die Tollste!“

„Ja, aber was für ein Herr ist denn das?“

„Ach, einer von weit her . . . da so aus Hol-land!“

Aus Holland? Georg durchsuchte ein heftiger Säred. Die Wadernagels waren im vorigen

Sommer in Scheveningen gewesen . . . sollte Guitchen da etwa . . .

„Ja, und . . . und . . .“ fuhr Emma fort, „die Guitchen hat gesagt, sie liebt ihn so sehr . . . und sie wär' da janz verrückt nach . . . und dabei is der schon was beähtert . . . alt und fett, hat das ineedie Frauen gesagt . . . und irade so alt und fett häßt' die Guitchen ihn gern, und Sie dürften nichts davon wissen . . . beileibe nich . . .“

Georg wurde erst brühend heiß und dann eilig kalt. Also so hinterging man ihn, an der Nase zog man ihn herum, ein alter, fetter Ausländer wurde ihm vorgezogen. Aber er wollte es ihr schon zeigen, ertappen wollte er sie auf frischer Tat, die treulose Salsange! — „Wissen Sie ge-nau, wann man den Herrn erwartet, Emma?“ — „Ja, ich mein, auf 'n Montag . . . er kôm' dann irade recht zu's Abendbrot . . . auch nei, nei, Herr Brütt, die Menschen sind doch auch zu schlecht.“

Georg legte also seine Hut in. Böfel bis Montagabend und klingelte um halb acht Uhr mit wild klopfendem Herzen an Wadernagels Tür. Gustchen machte ihm auf und fuhr, als sie ihn erblickte, mit einem hörbaren Ruck zurück.

„Ach, Georg, Sie? So . . . so unerwartet . . . ach möchten Sie bitte einmal eben in den Salon gehen?“

„In den Salon? Warum, fragte Georg mit düster gerunzelter Braue. — „Ich bin doch sonst immer gleich ins Wohnzimmer gegangen, und ich werde auch heute ins Wohnzimmer gehen, ganz gleich, was ich da vorfinde.“ — Er schob Gustchen beiseite, klopfte kurz an und betrat das Wohn-zimmer. Da saßen Papa und Mama Wader-nagel allein am Tisch, und in der Mitte des Tisches stand — stand ein riesengroßer, runder, gelber Käse und erfüllte den Raum mit seinem Aroma.

Sekundenlang herrschte betretenes Schweigen, bis schließlich Frau Wadernagel verlegen errö-tend sagte:

„Ach, Herr Brütt, nun kommen Sie doch ge-rade dazu! Nämlich — leben Sie, wir essen alle so gern diesen Käse, und unser Guitchen auch — und da haben wir uns nun gleich einen ganzen Holländer kommen lassen, und Guitchen meinte, es wäre so — so ein bißchen genierlich für ein junges Mädchen — Gott, sie hat manchmal so

Reise-Mitbringsel

Gerechte Entrüstung.

Der Zugführer schnüffelt den Gang eines Schlafwagens entlang.

Er bleibt stehen und schnüffelt lebhafter.

Dann klopfte er energisch an die Tür eines Abteils, öffnete sie und sagt im strengen Ton:

„Mein Herr — ich mache Sie darauf auf-merksam, daß das Rauchen im Schlafwagen-abteil nicht gestattet ist!“

Und mit Entrüstung erwidert der Ver-warnende:

„Wat denn, wat denn — unn vorhin, wie eener im Raucherabteil jenennt hat, da haben Sie nicht gesagt!“

überpannte Ideen, und Sie sollten deshalb nichts davon erfahren . . .“ — Georgs Brust hob sich unter einem tiefen Atemzug.

„Käse!“ rief er aus. „Holländer — alter, fetter — den esse ich ja auch gerade so furchtbar gern! Und ich dachte — ach, Guitchen . . .“

Weit breitet er seine Arme aus, und Gust-chen, die mit der frühlich grinsenden Emma in der Tür gestanden hatte, flog hinein, obwohl sie keine Ahnung hatte, was das alles bedeuten sollte.

So kam es, daß man bei Wadernagels Ver-lobung mit Käse feierte, und bei jedem Fami-lienfest im Hause Brütt sorgte Georg dafür, daß immer ein Stück Holländer auf dem Tisch war. Alter, fetter, wie Guitchen ihn so liebte.

Mit jeder Mark

die Du für ausländische Waren ausgibst, schädigst Du die deutsche Wirtschaft!

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil, Peter Becker, für den Anzeigenteil Paul Becker, Druck und Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker GmbH, Brühl. — D. A. G. 34. 2310

Das erste Jahrgedächtnis

für unseren lieben unvergeßlichen Sohn u. Brüder,

Jakob Gossen

findet am Mittwoch, dem 25. Juli, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu wir alle seine Freunde Verwandten und Bekannten herzlichst einladen.

2011 Familie Gossen - John



haben sich Logal-Tabletten bei
Rheuma Gicht Ischias Kopf- u. Nervenschmerzen
Grippe Erkältungs-Krankheiten

Logal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege; es löst die Harnsäure! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Absolut unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie kostenlose Zusendung der reich illustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz“ vom Logalwerk München 391 126 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. acet. 221.



Führerschein schnelle u. gründliche Einzelausbild. billigst

Autofahrschule Carl Nohl
Brühl, Kölnstraße 23, Fernr. 22 91

Zu spät ist es nie

sich zu der besten
Reklame zu entschie-
ßen. Nichts kann Ihnen
die oft erprobte Zei-
tungs-Anzeige erset-
zen. Wir erteilen Ihnen
gerne Ratschläge. Be-
stellen Sie sich noch
heute den Vertreter
Ihres Heimat-Blattes,
der vielgelesenen
Brühler Zeitung



bringt Ihnen das Beste
für Ihre Küken:

„Latz“ Kükenkörnerfutter, Kükenmehlfutter.

Sicherer Erfolg ist Ihnen gewiß
Proben und Preise, auch von Brutmaschinen
und Schirmglücken bekommen Sie gratis von:

LATZ Geflügelfutter- u. Hundekuchenfabrik
Niederlage: Karl Lennartz,
Samenhdlg., Liblarerstr. 9, Fuskirchen



Lebewohl geg. Hühner-
augen u. Hornhaut. Bleichd. (8
Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken
u. Drogerien. Sicher zu haben
Mediz. Drog. Dr. H. Lennartz,
Kölnstraße 49,
P. Schmitter, Kölnstraße 15.

1 leeres Zimmer
im Mittelpunkt d. Stadt, an ruh-
Verion preiswert zu vermieten
Ang. u. A. 2 3578 a. d. Geschäftsst.

Billig kaufst Du stets im Preis

Gummi-Mäntel

bei **Karl Theis**
Köln Breitestr. 69/71

Für die Namenstage

Geschenkartikel aller Art.
Bleistiftfall handgezeichnet
von 95 Pfg. an
Kaffergarnituren von 98 Pfg. an
bedanken Sie meine Schaufenster
ZIER, Adolf-Hiller-Platz.

Gut erhaltene Fenster
mit Glas u. außen Bände, sowie
1 Holzterasse, 2 eis. Türen u. 1 Tor
preiswert abzugeben.
Gebr. Färber, Brühl,
Clemens-Auguststr. 21.
1990

Zinsfreie unkündbare Darlehen
Brühl, Kirchstraße 14

Neuer Senking-Basherd
billig zu verkaufen.
Kölnstraße 11

Schön möbl. Manfarde
zu vermieten.
Kölnstraße 24

4 Zimmerwohnung
(Etage) an einz. Dame zu verm.
Schriftl. Angebote unter T. 1
3579 an die Geschäftsstelle. 1990

Heinrich Maubach, Brühl, Mühlenstraße 22
gegenüber dem Marienhospital
Sargmagazin
kompl. Särge von 40 Mk. an
Schreinerei — Türen
Rolläden u. Jalousien

Saubere Zeitungs-Makulatur
hat billig abgegeben
Brühler Zeitung.